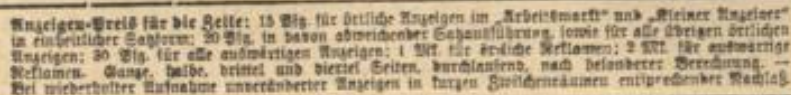


Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntage

Schaller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besandts-Verzeichnis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, Nr. 2. - vierteljährlich nach den Series
Bausätze 21. ohne Zwergelien. Nr. 3. - vierteljährlich nach der heutigen Vollzahlten, einschließlich
Zwergelien. - **Doppel-Durchschläge** nehmen außerdem einzuweisen: in Würzburg die Zweifelhafte
Wartung 18. Strebe die Hauptblätter in allen Teilen der Stadt in Würzburg die heutigen Aus-
gaben und in den benachbarten Orten und in Nürnberg die betreffenden Tagessatz-Träger.



Wartungs-Zumahme: Für die Wartungs-Arbeit, bis 12 Uhr mittags, für die Wartungs-Arbeit, bis 12 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiedbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glinkastr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Tagen und Nächten wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 118. • 63. Jahrgang.

Donnerstag, 11. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Die Rache an „U 8“.

Eine Drohung der Londoner Admiralität.

Die Engländer scheinen ihre perfide Drohung wahr machen zu wollen, nämlich daß sie die in ihre Hände gerathenen Besatzungen deutscher Unterseeboote als „Mörder“ betrachten werden. Die Londoner Admiralität gibt bekannt, sie „fühle sich nicht berechtigt“ (echt britischer Geistesstil), die 20 Mann des Tauchbootes „U 8“ ihrem militärischen Range entsprechend zu behandeln, wie das mit den gefangenen Offizieren im Falle der „Emden“ geschehen sei. Insbesondere könne ihnen nicht gestattet werden, sich unter Anderen Gefangenen frei zu bewegen. Mit anderen Worten: die U-Bootsdeutschen, wenn ihnen das Unglück passiert, in die Klauen des britischen Jägers zu kommen, sollen nicht als ehrliche Krieger, d. h. Sicherheitsgefangene, sondern als Sträflinge eingesperrt werden.

Will man ein englisches Gegenstück zu den Pariser Kriegsverurtheilungsprozessen der deutschen Sanitätspersonen schaffen? Der Ausgang jener ebenso lächerlichen wie traurigen Gerichtsverhandlungen hätte die Engländer belehren sollen, daß man sich mit solcher Kriegsbrecherei vor der neutralen Welt und vor der Geschichte nur blamiert. Noch sind ja die eigentlichen Abhinder der Londoner Admiralität nicht klaggestellt. Ihre Bekanntmachung ist reichlich verworren. Sie behauptet vorläufig, das deutsche Tauchboot "U 8" stehe "ernsthaft im Verdacht", unbefahrene Handelsschiffe versenkt und Torpedos abgefeuert zu haben auf Schiffe mit Nichtkombattanten und Neutralen und Frauen an Bord. Unter anderem werde der Dampfer "Otiole" vermißt. Es sei natürlich schwierig, eine Anzahl besonderer Missetaten einem bestimmten Tauchboot zur Last zu legen. Erst nach Friedensschluß könne man Sicherheit erlangen. Inzwischen aber wolle man gegen diejenigen vorgehen, deren man eben habhaft geworden. Hierin liegt die größte und niederträchtigste Teufelei der neuesten englischen Repressalien. Man will nicht nur das Recht der Kriegsgefangenen beugen und schänden, sondern man will den Rechtsbruch anwenden gegen Wehrlose, von denen man gar nicht weiß, ob gerade sie das getan haben, was man "bestrafen" möchte! Aus ehrlichen Kriegsgefangenen sollen also Gattlinge und Geiseln gemacht werden, an denen man sein Mißthun küßt. Die deutsche Seeresleitung wird gegenüber dieser unerhörten Völkerrechtsverletzung die gebührende Gegenmaßnahme — das sind wir sicher — nicht schuldig bleiben. Sie wird sich wohl zunächst durch Vermittlung einer neutralen Macht (ähnlich wie im französischen Fall der Sanitätspersonen) auf das Reglement der Haager Friedenskonferenz von 1907 berufen, worin die Behandlung der Kriegsgefangenen Militärpersonen geregelt ist. Danach können die Kriegsgefangenen im ganzen Gebiet des feindlichen Staates, in Städten, Festungen, Lagern oder an anderen Orten untergebracht werden mit der Verpflichtung, sich nicht über eine bestimmte Grenze hinaus zu entfernen; dagegen ist ihre Einsperrung nur statthaft als unerlässliche Sicherheitsmaßregel und nur während der Dauer der diese Maßregel notwendig machenden Umstände (Art. 5). Die gefangenen Offiziere müssen als solche behandelt werden; sie haben dieselbe Befolgung zu erhalten, wie sie den Offizieren gleichen Dienstgrades in dem Lande zusteht, wo sie gefangen gehalten werden (Art. 17). Die Offiziere dürfen nicht zu Arbeitsleistungen angehalten werden, die Mannschaften nur nach ihrem Dienstgrade und ihren Fähigkeiten (Art. 6). Wenn also die englische Admiralität die gefangene Besatzung des deutschen U-Boots "nicht ihrem Range entsprechend" zu behandeln gewillt ist, so muß schon darin eine Verletzung des Völkerrechts erblickt werden. Und wir haben, Gott sei Dank, reichliche Möglichkeit, solche Schikanen sofort zu ahnden. Wir haben eine solche schöne Menge kriegsgefangener Engländer auf deutschem Boden, daß den Londonern Hören und Sehen vergehen dürfte, wenn wir an die Durchführung von Repressalien gehen und diese Kommis genau so wenig nach ihrem Range und Rechte einschäßen, wie es die englische Admiralität mit unseren armen wenigen Blaujacken vorhat. Und sollten die Engländer in ihrer wahnwitzigen Rachsucht so weit gehen, diesen braven deutschen Matrosen nach Pariser Muster den Prozeß zu machen, nur zu! Die ganze neutrale Welt soll Zeuge dieses Schauspiels sein, wie Abison seinen Niederträchtigkeiten die Krone aufsetzt. Und ehe noch ein Urteil in solchem Schandprozeß gesprochen ist, wird John Bull endgültig von allen noch unbefangenen und redlich denkenden Nationen des Erdendundes verurteilt sein. Vor allem aber glaube die britische Admiralität nur ja nicht, daß sie auf die kleinen deut-

ischen Grauschiffe, die rings um Großbritannien schwimmen, mit ihrer Drohung den geringsten Eindruck macht. Schon mehrte sich wieder die Zahl der von unseren U-Booten torpedirten englischen Schiffe, schon schließt sich der furchtbare Ring, wenn auch ab und zu, wie gestern wieder „U 12“, eins unserer Boote von den Engländern vernichtet wird, enger und enger, und der Churhillische „Anabel“ wird nicht in unserem, sondern in Englands Gasse sitzen. Mag man in London mit Kerker und Galgen drohen, unsere Tauchboote werden unbeirrt weiter ihre Schuldthaten tun.

Neun englische Dampfer vom 1. bis 8. März
überfällig.

W. T. B. Hamburg, 10. März. (Nichtamtlich.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Vom 1. bis 8. März sind auf der Fahrt von England nach Holland und England nach Skandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken auch weiterhin die Annahme von Frachtfürden nach Holland und Skandinavien ein.

Ein französischer Fischdampfer versenkt.

W. T.-B. Rotterdam, 11. März. (Richtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des Boulogner Fischdampfers „Gris Nez“ wurde heute in Newhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen westlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollen. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gehohlet. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Von einem Unterseeboot verfolgt.

Br. Haag, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.)
Bei Rarisch entkam der Dampfer „Alan Rae Rae“ knapp
einem deutschen U-Boot, das ihn 25 Minuten lang verfolgte.
Der Dampfer fuhr mit Voll dampf im Zigzackkurs.
— Bei Middlesborough wurde der Dampfer „Garland“
nur durch die Dazwischenkunft von Torpedobooten ge-
rettet. Das angreifende Unterseeboot entkam.

Zu der Versenkung des englischen Dampfers
„Black Wood“.

Br. Amsterd., 11. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Times“ meldet aus Liverpool: Der Kapitän Souter von dem bei Hastings torpedierten englischen Dampfer „Black Wood“ und die Besatzung erzählten über das Zusammenstreffen mit dem deutschen Unterseeboot folgendes: Das Schiff war von Blyth an der Ostküste Nordenglands nach Le Havre mit einer Ladung von Steinkohlen unterwegs. In dem Augenblick, als das Schiff torpediert wurde, herrschte ein Schneesturm. Die Spur des Unterseeboots konnte verfolgt werden, die Nummer wurde jedoch nicht wahrgenommen. Ein Schiffsoffizier sah das Periskop eines zweiten Unterseebootes in nächster Nähe. Eine vorherige Warnung durch das Landboot erfolgte nicht. Das Schiff sank innerhalb 10 Minuten.

Zum Fall des Dampfers „Belridge“.

W. T.-B. Christiania, 10. März. (Nichtamtlich) Nach einer Meldung der „Sjöfärts Tidende“ soll nachgewiesen sein, daß eines der auf dem Dampfer „Veiridge“ nach der Explosion gefundenen Metallstücke deutscher Herkunft war, da es eine deutsche Inschrift trug. Ob der Schaden von einer Mine oder einem Torpedo herrühre, sei noch unbestimmt. Außer dem hierher gesandten Metallstück seien noch andere gefunden worden, als das Schiff in New Castle ins Dock ging; das Metallstück sowie das entstandene Schaden würden von Sachverständigen untersucht.

Eine Erklärung der deutschen Regierung über die Verfolgung von englischen Hospitalschiffen durch U-Boote.

Br. Amsterdam, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. 51n.) Die deutsche Gesellschaft im Haag veröffentlicht folgende Erklärung: Das britische Hospitalschiff „Asturias“ ist zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Febr. von einem deutschen Unterseeboot durch einen Torpedoschuss angegriffen worden. Die „Asturias“ hatte die für ein Dampfschiff vorgeschriebenen Lichter ausgeföhrt und wurde bei Beginn der Dämmerung, als man die Kennzeichen des Hospitalschiffes nicht unterscheiden konnte, für ein Truppentransportschiff gehalten. Das abgeschossene Torpedo ging glücklicherweise vorbei. Sobald der Charakter der „Asturias“ als Hospitalschiff festgestellt war, wurde selbstverständlich von einem weiteren Angriff abgesehen. Das Hospitalschiff „Andrew“, das sich auf dem Heimweg nach England mit Verwundeten von der belagerten Front befand, wurde in der Nähe der französischen Küste von einem U-Boot verfolgt, aber nicht beschossen.

Das deutsche Unterseeboot U 12 gesunken.

W. T. B. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Griest“

gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. B e h n d e.

Nur 10 Mann gerettet?

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Mittl.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootszerstörer „Arctic“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behndt.

Die Niedertracht des Admirals Beresford.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Nichtamtlich.) „Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Berezford auf Grund eines alten Seekriegsgesetzes, welches bestimmt, daß Seeräuber gehängt werden sollen, verlangt, daß dies Gesetz auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewendet werde. Der eble Lord ist sich offenbar gar nicht darüber klar, daß wie viel, viel mehr englische Gefangene in unserer Hand haben als die Engländer deutsche. (Schriftl.)

Unterbrechung des Handelsverkehrs zwischen Amerika
und England.

Br. Hamburg, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Wln.) Die „Hamburger Nachr.“ melden aus New York: Die die hiesige „Tribune“ mittheilt, werden vom 6. bis 17. März keine amerikanischen Handelsdampfer von New York nach England abgehen. Als Gründe werden für diese Verfügung die Überfüllung der englischen Häfen und die Verwirrung, die durch den Dockarbeiterausstand in England hervorgerufen worden ist, angegeben.

Gren über die Forderungen Japans.

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses am 9. März sagte bei Beantwortung einer Anfrage Gresh über die Forderungen Japans, er habe den Text von der japanischen Regierung eben erhalten und es bestehe kein Grund anzunehmen, daß er nicht mit dem Text der von der chinesischen Regierung überreichten übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in 5 Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Vorstellungen erhoben, es seien jedoch nicht formelle Mitteilungen von einer oder zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitz der britischen Regierung befindlichen Informationen vertraulich seien, habe diese keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen der japanischen Schritte in Betracht, um die britischen Interessen, mit welchen sie eventuell in Konflikt geraten können, zu schützen. — Runciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestutzt sei. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es nicht wünschenswert, daß sich britische Firmen mit deutschen Firmen in China einließen.

Englische Kritik an der Schweigsamkeit Grenz:

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich.) „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beruhigend über den Charakter der Forderungen. Es scheint kein Zweifel zu herrschen, daß sie auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinauslaufen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Reserve, die sich Grey auferlegt, natürlich und zweifellos notwendig, aber die japanische Frage zeigt, was für wichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion ferngehalten werden. Das Pressebureau inebelt die Presse andauernd in wichtigen Angelegenheiten, die von keinerlei militärischem Interesse seien. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. „Daily News“ fragt, mit welchem Recht das Pressebureau die Veröffentlichung solchen Insulten aussehe. Die Zeit sei gekommen, daß ganz offen über die Angelegenheit gesprochen werde.

Die scharfe englische Zensur.

Von der holländischen Grenze, 10. März. (N. Z.) Die gestrigen englischen Blätter sind wieder in Holland ausgeblieben, und zwar, wie das Bas Dingsche Bureau vernimmt, weil sie aus unbekannten Gründen von der Zensur angehalten worden seien.

Staatliche Kontrolle der Fabriken von Kriegsmaterial
in England.

W. T.-B. London, 10. März. (Richtamtlich) Der Schatzkanzler Lloyd George hat im Unterhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein früheres Gesetz erweitern soll, durch das die Regierung ermächtigt wurde, eine Kontrolle über alle Fabriken von Kriegsmaterial auszuüben. Das neue Gesetz gewährt der Regierung das Kontrollrecht über alle die Fabriken, die zurzeit kein Kriegsmaterial herstellen, dazu aber im Stande sind. Es handelt sich darum, namentlich Werkzeugfabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial zu benutzen. Lloyd George betonte bei der Begründung des Gesetzesentwurfs, es sei nicht der Fall, daß sich die Fabrikanten in Schwierigkeiten befinden. Die Absicht sei aber, die Fabrikanten

ten aus den rechtlichen Schwierigkeiten zu befreien, die sich aus den bestehenden Kontrakten ergaben. Bonar Law sagte die Unterstützung der Opposition zu.

Auch Frau Churchill als Großsprecherin.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Frau Churchill hielt in Dundee eine Rede, in der sie sagte, wir müssen am Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben.

Der Zustand nach sieben Kampf-Monaten.

Neutrale Urteile.

Der militärische Mitarbeiter der „Nieuwe Courant“ hat in einem besonderen Artikel den gegenwärtigen Stand der Dinge auf den Kriegsschauplätzen zusammengefasst. Er kommt dabei zu einem für die deutschen Waffen sehr günstigen Urteil. Die Arbeit gewinnt für uns noch dadurch an Interesse, daß sie das im Sinne übereinstimmende Urteil eines amerikanischen Sachverständigen anführt. Mit Genehmigung sehen wir, daß der Aufsatz des Haager Mattes in der holländischen Presse da und dort Zustimmung findet. Die „Nieuwe Courant“ übernimmt ihn sogar als Leitartikel.

Man kann wirklich — und ich tue es — sehr wohl Bewunderung fühlen für die Gerechtigkeit, womit die Franzosen sich in ihren Stellungnahmen gegen einen so mächtigen Feind zu behaupten wissen; man kann sich darüber freuen, daß ein so heldenhaftes Volk nicht abermals — wie 1870 — nach einigen Schlächten im Zeitraum eines Monats zerschmettert ist, sondern noch nach einem halben Jahr gewaltiger Kämpfe sich ungebrochen aufrecht erhält; doch damit ist auch alles gesagt. Armstark sind die Ergebnisse der drei Großmächte England, Frankreich und Rußland, die des einen großen Gegners (Österreich) für den Augenblick außer Betracht gelassen) noch nicht Herr zu werden vermochten. Daß England wie Frankreich selbst in der Zeit von Deutschland dem russischen Heere den mächtigen Schlag versetzte (was doch vierzehn Tage dauerte) nicht imstande waren — obwohl doch Deutschland durch die Überführung einer großen Anzahl Truppen nach Ostpreußen seine Streitkräfte im Westen anscheinlich geschwächt hatte — die Front des Gegners zu durchbrechen, bietet doch sicher keinen Anlaß, die Verbündeten zu preisen. Man darf sich vor allem nicht irren lassen durch die wiederholten Berichte über Angriffe der Franzosen und Engländer auf die Stellungen der Deutschen; diese Angriffe sind ausgesprochen östlicher Art und bilden überhaupt eine recht unzusammenhängende taktische Offensive. Dieses Verfahren kann zu keinen guten Ergebnissen führen, weil daraus wegen Mangel an Zusammenhang unmöglich eine strategische Offensive erwachsen kann. Die Angriffe sind wie aufzufassende Punkte, die sogleich ausgetrieben werden, ehe sie zu einer großen Platte aufschlagen können. Aber die Deutschen — sie kommen doch in Frankreich ebenso wenig voran? Stimmt. Man verzesse aber nicht, daß sie, die nach zwei Seiten kämpfen müssen, doch im Osten tüchtige Schlüsse aufstellen und in Frankreich Ergebnisse zu erzielen wissen — die Kämpfe bei Soissons, in den Argonnen und jetzt wieder in den nördlichen Vogesen beweisen es —, die zum mindesten einen merkbaren Geländegewinn bedeuten. Worauf warten die Verbündeten denn? Auf den Erfolg! Auf den Erfolg der Russen, der noch immer aussieht; auf das Frühjahr, das trotz der wütenden Märzstürme unerkennbar im Anzuge ist; und auf das freiwillig über Lohr Mitteleuropas, das in diesem Monat überflutet sein soll.

Haben Sie die Zeitungen des amerikanischen Generalstabes, des Leiters der bekannten Militärakademie in West Point, gelesen? Als Übersicht über den Zustand nach sieben Kampfmonaten ist dieses Urteil wirklich interessant. Es sagt ungefähr das Folgende: Wenn wir uns auf einen vollständig unparteiischen Standpunkt stellen, also weder für die Verbündeten noch für die Deutschen Partei ergreifen und nur eine Karte des Kriegsschauplatzes zu Rate ziehen, so kommen wir zu folgenden Einsichten: 1. Der Krieg dauert jetzt sieben Monate, und in dieser Zeit hat Deutschland im Westen fast ganz Belgien und einen großen Teil Frankreichs (10 Departements) erobert. 2. Im Osten sind die Deutschen in Polen eingedrungen und stehen vor Kiew, Warschau und Brest, während der Aufmarsch sich in der Richtung auf Warschau bewegt. 3. Von Anfang des Krieges bis heute fanden die Kämpfe — von dem östlichen Teil Ostpreußens abgesehen — ausschließlich außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches statt, wodurch dieses vor den Schrecken des Krieges bewahrt blieb. 4. Der Schwerpunkt der deutschen Linie in Frankreich liegt nur vier Tagesmärsche von Paris entfernt und befindet sich in einer reichen und fruchtbaren Ackerbauergegend. Der Abstand des günstigsten Punktes der Linien der Verbündeten von Berlin beträgt 23 Tagesmärsche, wovon 18 durch feindliches und bergiges Gebiet führen, so daß es große, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse zu überwinden gilt. Die verschiedenen Folgerungen, die der General zieht, übergebe

ich und lasse nur sein Endergebnis mit: „Von militärischem Standpunkt angesehen, ist der Verlauf unabweisbar, daß die Deutschen nach sieben Monaten Krieg bei riesenhafte Vernichtung von Leben und Eigentum bis jetzt einen siegreichen Feldzug geführt haben, und wenn neue englische Truppen nach dem Festland geschickt werden, um die Linien der Verbündeten zu verstärken, so geben sie einfach ihrem Verderben entgegen. Möge Gott dieser Menschenschlächterei schnell ein Ende machen.“ Diesen letzten Wunsch unterstütze ich von Herzen. Wer meinen jüngsten Betrachtungen über die Organisation, die Ausbildung und Führung und besonders die Ausrüstung von Lord Kitchener's Heer gefolgt ist, wird nicht von mir erwarten, daß ich in meiner Meinung von der des Generalstabes abweiche.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die gescheiterte Offensive.

Die Erkenntnisse in Frankreich selber.

Genf, 10. März. Daß man auch in Frankreich die große Offensive der Franzosen in der Champagne als gescheitert ansieht, geht aus dem gestrigen Bericht des Oberleutnants Rouffet hervor, der schreibt: Die Schlachtberichte lassen erkennen, daß unsere Soldaten ihre Stellungen mit unermüdlicher Tapferkeit verteidigten und behaupten. Hoffentlich wird der Moment bald kommen, wo wir mit Hilfe von mit frischem Mut besetzten Elementen die Offensive ergreifen und den Feind verjagen können.

Ein französisches Fluggeschwader über der oberelsässischen Rheinebene verjagt.

Br. Basel, 11. März. (Via. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Am Dienstag flogen acht Jäger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Fluggeschwader sich trennte. Mehrere Jäger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dülkelsberg. Einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blasien geschossen, ein zweiter war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinem Begleiter im Stich gelassen.

Eine französische Anerkennung für die Bayern

W. T.-B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des Berner „Bund“ an der französischen Grenz-Chapelle gibt folgende Äußerung des französischen Kommandanten bei Mont St. Eloi wieder, wo den Franzosen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht: Es ist eine außerordentlich glänzende Truppe. Ich sah sie prächtige Gegenangriffe ausführen, da war bewundernswürdiger Zug drin.

Die Tätigkeit der Zeppeline an der Küste.

Br. Kopenhagen, 11. März. (Via. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Boulogne wird gemeldet, daß der Kapitän eines englischen Dampfers 20 Meilen nördlich der Wimerau-Rucht einen Zeppelin bemerkt, der so niedrig flog, daß man ihn als „L 9“ feststellen konnte. Vor Dünkirchen wurde gestern ein Zeppelin im Kurs auf Calais gesehen. Er wurde durch heftiges Beschießen zur Umkehr gezwungen, ohne daß er hätte Bomben abwerfen können.

Von der Drückebergerei in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 10. März. (Nichtamtlich.) „Von Republikan“ meldet: In Paris habe die Polizei die Mitglieder einer Agentur verhaftet, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Dieses Mittel bestand in den meisten Fällen aus einem halben, welches starkes Herzklappen verursachte.

Gegen die deutschen „Barbaren.“

Ein Aufruf französischer Größen.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Eine Anzahl Künstler und Gelehrter richtet einen Aufruf an alle Franzosen, als Vertreter der wahren Kultur und Zivilisation gegen die deutsche Barbarei zu protestieren. Dem Aufruf sind amtliche Berichte und Zeugenaussagen als Anhang beigelegt, welche beweisen sollen, daß Meins, Arras, Senlis, Amiens und Soissons von den Deutschen nur aus Zerstörungslust und mit Vorbedacht zerstört wurden. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs befinden sich Maurice Barrès, Albert Besnard Bonnat, Clemenceau, Joquet, Hammarion, Anatole France, Vincent d'Indy, Pierre Loti, Octave Mirbeau, Edmond Rostand, Auguste Rodin, Edmond Rostand und Saint-Saëns.

Eine irrtümliche französische Meinung über unseren Munitionsvorrat.

Aus Paris wird laut „Nöln. Ztg.“ berichtet, daß laut angeblicher Aussage von Kriegsgefangenen die deutsche Artillerie täglich nur noch 40 Granaten für die Batterie von 6 Geschützen abfeuert. Wenn eine Batterie mehr Munition verbrauchen wolle, bedürfe sie hierzu einer besonderen Erlaubnis des Generals. (Daß unsere Artillerie mit der Munition nicht so verschwenderisch umgeht wie die Gegner und nur dann schießt, wenn sie auch Treffer erwarten darf, dürften die Franzosen in den verflochtenen sieben Kriegsmontaten wohl schon erkannt haben. Ob neuerdings besondere Vorschriften erlassen worden sind, wissen wir nicht; jedenfalls liegt der Grund nicht an Munitionsmangel.)

Eine Besichtigung der deutschen Gefangenenlager in Frankreich.

Br. Genf, 11. März. (Via. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der frühere Pariser Polizeipräsident Lépine wurde von der französischen Regierung mit der Inspektion der Lager der deutschen Kriegsgefangenen beauftragt, von denen er bereits einen Teil der Besichtigung unterzogen hat. Lépine befindet sich jetzt nach Korsika, wo ebenfalls Kriegsgefangene interniert sind.

Die französische Untersuchungskommission für angebliche deutsche Grausamkeiten.

Büchli, 10. März. Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge ließ sich in Annemasse dauernd eine französische Untersuchungskommission nieder zur Feststellung von deutschen Grausamkeiten in den besetzten Landesteilen, um die aus den deutschen Konzentrationslagern über die Schweiz abgeschobenen Einwohner jener Gebiete zu verhören. Der Kommission gehören an: Rechnungsrat Bonelle, Staatsrat Rammiger, der französische Gesandte in Luxemburg, Molard, und der Kassationsrichter Paillet. Diese Herren sind die Verfasser der berühmten Denkschrift über deutsche Grausamkeiten.

Zum Verrug des französischen Generalintendanten.

W. T.-B. Paris, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Termin der Kriegsverhandlungen gegen Desclaux ist vom 15. auf den 22. März verschoben worden, um dem Vertreter Demange zu gestatten, Kenntnis von dem Aktienstud zu nehmen.

Anarchistenverhaftungen in Paris.

Berlin, 11. März. (Rtr. Bln.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In Paris sind eine Reihe Anarchisten verhaftet worden unter der Beschuldigung, den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmassnahmen geliefert zu haben.

Zur Auflösung des Garibaldi-Freikorps.

Berlin, 10. März. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Mailand: Nach der „Gazzetta del Popolo“ äußerte sich Nicotri Garibaldi in Rom über die Auflösung des italienischen Freikorps in Frankreich dahin, daß die Auflösung zum Teil auf Verlangen der Garibaldiner selbst zurückzuführen sei. Die französische Heeresleitung habe sich davon überzeugt, daß es unnütz sei, das Korps in weiteren Kämpfen einem gänzlichen Untergang zu weihen, und es deshalb von der Front zurückgezogen, mit der Absicht, es weiterhin in der Türkei zu verwenden. Diese Absicht habe aber nicht die Unterdrückung der Garibaldiner gefunden. Gegenwärtig beabsichtigen die Garibaldiner, eine neue Aktion zu unternehmen, zu deren Durchführung am nächsten Freitag im Hause von Nicotri Garibaldi eine Versammlung der Interventionisten stattfinden werde.

Die allgemeine Schulpflicht in Belgien.

Brüssel, 10. März. Ein im vergangenen Juni von der belgischen Regierung vorgelegtes, aber durch den Kriegsausbruch nicht zur Ausführung gelangtes Schulgesetz über den obligatorischen Schulunterricht kommt jetzt durch eine Verordnung des Generalgouverneurs zur Ausführung. Die Verordnung bestimmt, daß in der zweiten Hälfte März die Gemeindevorstände dem Volksschulinspektor eine Kantonsliste schulpflichtiger Kinder einzureichen haben und daß endgültige Anmeldefakten den Familienvätern dem Volksschulinspektor spätestens am 1. Mai vorzulegen müssen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Karpathenschlacht.

Der Kriegsberichterstatter des „V. Z.-Z.“ meldet aus dem R. R. Kriegsberichterstattung vom 9. März folgendes: Bei großer Kälte, die nördlich die Dnepruferküste auf mehr als 15 Grad unter Null sinken läßt, tobt der Kampf in den Karpaten weiter. In wütenden Gegenangriffen er-

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Ein bitterer Soldatendienst.

Großes Gendarmenquartier, 6. März.

Auf einer Wanderung über ein Schlachtfeld vor Antwerpen begrüßte mich ein Unteroffizier, dem ich in den Tagen der Belagerung im Angeregen begegnet war. Ich hatte ihn damals in heiterer Stunde als einen aufgeräumten Mann kennen lernen. Heute fiel mir seine wortreiche Versunkenheit, seine gedrückte Zurückhaltung auf. Solche Soldaten sieht man nie, wenigstens habe ich an der Front noch keinen angetroffen. Darum erkundete mich sein Wesen hier in einem Gebiete, dessen Kriegstage schon der Geschichte angehören, desto mehr. Daher fragte ich ihn nach dem Grunde.

„Ach“, erzählte der niedergeschlagene Mann, „ich habe heute wieder zu viel gesehen. Die müssen nämlich wissen, daß ich jetzt ein bitteres Kommando habe: Totenräuber.“

Wir liegen jetzt in dem Fort, um welches wir damals gerade kämpften, als wir uns begegneten. Da bin ich eine Art Polizeimeister für die Dörfer der Umgegend. Zu meinen Obliegenheiten gehört auch das Feststellen und Umbetten der Gräber. Von solch einem Gange komme ich eben. Unsere deutschen Kameraden sind hier alle in Stellungen gefallen, welche in unseren Händen waren, und sind mit allen Ehren würdig beigesetzt worden. Aber die Belgier hatten auf der Flucht keine Zeit, um sich um ihre Toten viel zu kümmern. Die haben sie teils notdürftig verpackt, teils liegen lassen, bis sie irgend ein Einwohner mit Erde bedeckt hat. Nun liegen diese Gräber weit und breit verstreut, zum Teil im Gebiete sehr abgelegener Höfe, und müssen von uns aufgefunden werden.

Man sollte glauben, daß uns hierin, da es sich um ihre eigenen Angehörigen handelt, die Einwohner gern unterstützen, zumal wir doch sonst in einem recht freundlichen Verhältnis

zu ihnen stehen. Die Leute müssen sich doch selbst sagen, daß wir eine Menschenpflicht gegen ihre gefallenen Landsleute erfüllen und vom Besten der Gesundheit der lebenden Einwohner arbeiten. Aber dafür haben sie gar kein Verständnis. Wir müssen einen förmlichen Spionagedienst einrichten, um die Lage der Gräber festzustellen. Wird und wieder eines gemeldet, so muß ich hin und es aufsuchen. So bin ich oft 40 Kilometer und mehr von einem Ort zum anderen auf der Straße gelegenen Gräber zum andern gewandert. Manchmal haben sich die Verbundenen noch weit geflüchtet, bis sie ein einsames Haus gefunden haben, wo sie gestorben sind. Was man da hört, man könnte Romane schreiben.

Gewöhnlich stellen sich die Leute, wenn man sie fragt, so an, als ob sie von Gräbern nichts wüßten. Sie fürchten die Störung und die Unbequemlichkeiten. Oft haben sie, trotz unserer Strafandrohung gegen die Zerstörung von Gräbern, den Boden bloß einfach ausgepflügt, weil sie fürchten, ein Stückchen Acker durch das Grab zu verlieren, und der Lohnte liegt kaum einen Fuß unter der sprießenden Saat. Da braucht man dann nicht zu fragen, wo das Grab ist, man weiß es so.

Dann kommt das Schlimmste, das Öffnen der Gräber und das Umbetten. Das machen belgische Zivilisten, die sich dazu freiwillig melden. Es sind auch Leute danach. Da darf ich dann etwas nicht sehen, das ist nämlich fürchterlich. Sie schneiden den Toten die Mäntel aus und nehmen ihnen die paar Centimes aus dem Lederbeutel. Ja, da könnte man viel sagen. Die Hoffnung auf diese elende Beute ist das einzige, was diese jämmerlichen Kerle reizt, sich an der Arbeit anzuhängen. Ohne das könnte man ihnen eine noch so hohe Bezahlung anbieten, sie würden nicht kommen.

Wir machen an den gefallenen Feinden wieder gut, was ihre Angehörigen an ihnen fündigen. Jeder wird in einen Totenmantel eingeschlagen, die Lage seines Grabes und die Erkennungszeichen aufgenommen, und dann kommen sie aus ihren schon jetzt der Vergessenheit verfallenen Gräbern in würdige Bestattungsplätze, wo ihre ewige Ruhe nicht mehr

gestört werden wird. Sehen Sie, dort drüben ist solch ein kleiner Friedhof.“

Wir betraten einen Hof unter Bäumen, nahe der Straße. Auf einem großen schwarzen Holzstamm hatten deutsche Soldaten in weißen Buchstaben deutsch aufgemalt, daß hier acht tapfere Belgier liegen, die als Geiseln für ihr Vaterland gefallen sind. Weiße Steine umfriedeten das Geviert, an dessen Ecken vier junge Cypressen düstere Wachen hielten.

Die hier sind von deutschen Soldaten bestattet worden, welche gegen sie im Feuer gelegen haben. Das sind wir Barbaren — aber jeden Toten nehmen wir ein Aktienstud auf. Wo wir den Namen nicht feststellen konnten, da besaß uns eine Nummer und wir hoffen, daß man vielleicht später erfahren wird, wer es ist.

Das ist nun mein Dienst. Es ist ein harter Soldatendienst, vielleicht der härteste, den es gibt. Wenn einer die Wahl hätte zwischen frischem Draufgehen oder auch zwischen dem Liegen im Schützengraben, dann würde sich keiner freiwillig zu dem da melden.

Aber es ist Soldatendienst und auch ein Gehot der Menschlichkeit. Wenn es mir am schwersten wird, dann denke ich an die arme belgische Mutter und an die Frau, die um den Mann weinen und daran, daß er ein tapferer Soldat gewesen ist wie wir auch.

Wir kamen an einem alten belgischen Schützengraben vorbei. Wie viele mögen darin verblutet sein! Er hat ein überraschendes Bild. Das Korn aus dem ungeschützten Stroh, welches sie im Herbst zum Lagern benutzten, war ausgeblasen und lichtgrün schimmelt sich die lange schlängelnde Stellung im grauen Lande ab. Wie lange wird es dauern, bis fruchtbare Saat aus all dem Menschenleib keimen wird, was hier gesät wurde!

„Gerade heute“, sagte mein Begleiter, „habe ich wieder viel gesehen!“

Ich frönte nicht weiter.

W. Schürmann, Kriegsberichterstatter.

Schöpfen sich die Russen Tag und Nacht, um die ihnen im Zentrum der Karpatenfront entrissenen Stellungen wieder zu erobern. Die großen Opfer an Menschen wurden vergeblich gebracht. Unsere Truppen überbieten sich an Wachsamkeit, Ausdauer und selbstloser Tapferkeit. Die Russen werden schließlich die von uns erzielten Verschiebungen ebenso hinnehmen müssen, wie am linken Flügel westlich des Kupfer Passes in der Dufkagegend, wo das Gleichgewicht der beiderseitigen guten Stellungen seit einer Reihe von Tagen nicht mehr durch fruchtlose Gegenstöße gestört wird.

Zum Offiziersmangel in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 10. März. (Nichtamtlich.) Im „Ruski Invalid“ werden die Bestimmungen über die beschleunigte Ausbildung von Offizieren bekanntgegeben. Es wird eine nur viermonatige Vorbereitung vorgegeben. Auch Landstürmer, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zum Offiziersstande zugelassen.

Ein neuer Fall unerhörter russischer Grausamkeit.

Ein Fall unerhörter Grausamkeit, der alles, was man bisher über die Heldentaten der russischen Soldaten erfahren hat, in Schatten stellen dürfte, wird jetzt aus Ostpreußen bekannt. In Troitz bei Orenburg im Uralgebirge stand in russischer Gefangenschaft im Alter von 90 Jahren die Bewohnerin eines ostpreussischen Dorfes, Frau Bauer. Die Frau war trotz ihres hohen Alters bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen aus ihrem Dorfe weggeschleppt und nach Sibirien gebracht worden. Dort ist sie an Giftstarre gestorben. In dem Totenschein, den die russische Polizei hierauf ausgestellt hat, wird die arme Alte obenstehend als „militärpflichtig“ (!) bezeichnet. Wie der russische Polizeiarzt zu dieser Bezeichnung der Toten gekommen ist, wird ein ewig ungeklärtes Rätsel bleiben. Bestehen bleibt die Tatsache, daß die russischen Soldaten unter den Augen ihrer Vorgesetzten es fertig gebracht haben, eine Frau im Alter von 90 Jahren als Kriegsgefangene zu behandeln und die neunzigjährige Gefangene obenstehend nach Sibirien zu verschleppen. Mit militärischen Rücksichten wird man diese Maßnahme nicht entschuldigen können. Sie bleibt ein Akt unerhörter Grausamkeit, wie solche leider der Durchführung unserer künftigen Feinde nicht fremd sind.

Der neue teuflische Kriegsplan der Russen.

W. T.-B. Wien, 10. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter drücken Abscheu und Entrüstung aus über den von dem russischen Kommandanten geplanten Versuch, hinter 1500 nicht-kombattanten Männern, Frauen und Kindern für seine Truppen Deckung zu suchen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Es wäre unbegreiflich, wenn ein russischer Befehlshaber, der durch einen derartigen betrüchtlichen und unwürdigen Plan den Ruf der eigenen Armee demoralisiert, auch nur einen Tag in seiner verantwortlichen Stellung bleiben dürfte und von dem russischen Oberkommando in seinen Reihen gebühret würde.

Zur jüngsten österreichischen Flottenaktion vor Antivari.

Ein authentischer Sachverhalt gegenüber den Halbschmelzungen des Auslandes.

W. T.-B. Wien, 11. März. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere jüngste Flottenaktion vor Antivari vom 1. auf den 2. März fand in mehreren Blättern eine ganz unrichtige Darstellung. Diesen von der Presse des Auslandes übernommenen entstellten Berichten sei der folgende authentische Sachverhalt gegenübergestellt: Am 1. März, um 1/2 Uhr früh, drangen drei unserer Torpedoboote, begleitet von drei Zerstörern, in den Hafen von Antivari ein und landeten eine Abteilung, welche die in den Magazinen am Steinhafen lagernden Vorräte ansetzten und zerstörten. Die zur raschen Landung französischer Transporte neu gehaute hölzerne Piers mit Weisen und Krananlagen wurde durch Sprengung vollständig demoliert. Die sogenannte Jacht „Mimosa“, die schon seit Jahren nur zu Kohletransporten, seit Monaten aber namentlich zum Schleppen von Seglern, die mit Kohlenbrennen aus Albanien kamen, verwendet wurde und die bei unseren Aktionen stets geschont worden war, wurde aus dem innersten Hafen herausgeholt und, da das stürmische Wetter ein Vorführen verhinderte, vor der Hafeneinfahrt versenkt. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge eine Stunde lang nach und nach von fünf Batterien immer heftiger beschossen, aber nicht getroffen. Unsere Torpedoboote antworteten nur mit Maschinengewehren das gegen sie und die gelandeten Abteilungen gerichtete Geschützfeuer, beschossen außerdem zwei Warenschiffe aus nächster Nähe mit Granaten und versenkten einen davon. Die Stadt wurde überhaupt nicht beschossen von den Zerstörern.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Zum Nachfolger des an die Weimarer Hofbühne verpflichteten Oberregisseurs W. Quergens ist der Dramaturg und Regisseur am Karlsruher Hoftheater, Dr. Alwin Kronacher, vom Herbst d. J. an als Oberregisseur für das Bremer Stadttheater verpflichtet worden.

Der berühmte dänische Dichter Thor Lange ist in einem Sanatorium in Kien an Arterienverkalkung gestorben.

Die Herren Stollberg und Schmederer haben das von ihnen im Jahre 1899 übernommene Theater am Gärtnerplatz in München am 1. September an den aus Graz stammenden Dr. Hans Wagners, den langjährigen Leiter des Karlsruher Stadttheaters, verpachtet.

Wilde Kunst und Kunst. Richard Strauß hat nach vieljähriger Pause zum erstenmal wieder in Holland dirigiert, am Samstag im Haag und am Sonntag in Amsterdam. Am Sonntag führte er unter sehr starkem Beifall mit dem Amsterdamer Sinfonie-Orchester seine eigenen Werke: „Alto sprach Zarathustra“, „Don Juan“, „Guldenpiegel“ und „Tod und Verklärung“ in glänzender Durchführung vor.

Zu neuen ordentlichen Mitgliedern der Berliner Akademie der Künste sind der Maler Ernst Schauschmidt und der Architekt Geh. Oberbaurat Oskar Hofeld gewählt worden. Die Wahlen wurden von dem vorgesehnten Minister bestätigt. Die Akademie hatte im letzten Jahre Geheimrat Dr.-Ing. Heinrich Schmieden durch den Tod verloren, für den nun Hofeld eintritt, während ein Akademiker der Akademie im letzten Jahre nicht verstorben war. Doch bleibt die Zahl der Mitglieder in der Sektion für die bildenden Künste mit nunmehr 48 noch beträchtlich unter der Höchstzahl von 60 in Berlin wohnhaften Künstlern.

In und vor dem Hafen wurde kein einziger Schuß abgegeben. Selbst die am Lande gelagerten großen Benzintankwagen wurden wegen der Gefahr der zwei nahe davorliegenden Segelschiffe unbekannter Nationalität nicht gerührt. Die von montenegrinischer Seite verbreitete Schauer Geschichte von der Beschichtung der Stadt, von vielen zerstörten oder in Flammen aufgegangenen Wohnhäusern, von einer Menge unter Trümmern begraben oder durch Schrapnell getöteten Bürgern, insbesondere Frauen usw., sind nichts als tendenziöse Erfindungen, wie sie von gegnerischer Seite mit Sicherheit zu erwarten waren.

Österreichische Orden für die Deutschen bei den Balkan-Kriegskämpfen.

W. T.-B. Wien, 11. März. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Grund einer allerhöchsten Entschliessung wurde dem Kommandanten der Balkan-Kriegskräfte das Recht eingeräumt, den Mannschaften Personen der ihm unterstellten deutschen Heereskörper für verdienstvolle Leistungen die silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse zu verleihen. Das Recht der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille hat sich das Oberkommando vorbehalten.

Der Krieg im Orient.

Die englisch-französischen Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 10. März. Ein hier aus Saloniki eingetroffener Reisender berichtet im „Luzan“, daß in den letzten Tagen drei große Kriegsschiffe, eins mit vier, die beiden anderen mit je drei Schornsteinen, im Hafen von Saloniki eingetroffen seien. Ihre Masten und Schornsteine waren zerstört. Auch wiesen sie sonst noch schwere Beschädigungen auf. Sie sollen in Saloniki über 800 Verwundete gelandet haben. (A. B. Z.) Einer Londoner Meldung des holländischen Korrespondenzbüros Panja zufolge sind bei der Aktion gegen die Dardanellen verschiedene Schiffe ernstlich beschädigt und zwei von ihnen vorläufig außer Gefecht gestellt. Die Schiffe sind jedoch nicht solcher Natur, um die fernere Teilnahme am Kampfe auszuschließen. Dagegen habe das französische Schiff „Rouvet“ durch einen Schuß aus einem 30-Zentimeter-Geschütz sehr ernste Beschädigungen erlitten, die voraussichtlich seine Rückkehr nach Toulon erforderlich machen.

Die Beschichtung der Forts von Smyrna.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. März. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „Iskold“ vorgestern Bursa, südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und gestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 230 Schüsse ab.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. März. (Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter Smyrna heben hervor, wie sehr die ruhige Haltung, mit der die türkische Bevölkerung Smyrna die Beschichtung der Stadt über sich ergehen ließ, im Gegensatz steht in der Haltung der englischen Bevölkerung, die, so oft die deutsche Flotte englische Städte bombardiert, von Schrecken erfaßt wurde und die Flucht ergreift.

„Der dritte Akt des Dramas.“

So nennt ein Leitartikel der „Völkischen Nationalzeitung“ vom 5. März den beginnenden Seekampf um die Dardanellen. Wenn England einen solchen Schritt unternimmt, der ein großes Risiko in sich trägt und sogar beim Gelingen den Hauptvorteil anderen brächte, so muß etwas auf dem Spiel stehen, das dieses Opfer kein erscheinen läßt. Der Grund ist wahrscheinlich, daß Rußland demnächst nicht mehr weiterkämpfen kann.

Die englische Niederlage in Mesopotamien.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Agence Wolff zufolge besetzen die Türken nach der gestrigen vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Hwasz und Utag. Der vollständig in die Flucht geschlagene Feind verschlangte sich in der Umgebung von Squabie.

Der russische Bericht aus dem Kaukasus.

W. T.-B. Petersburg, 10. März. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Im Laufe des 8. März wurden die Kämpfe in der Gegend jenseits des Tschorok fortgesetzt. Aus den übrigen Gegenden ist nichts zu melden.

Eine vorläufige französische Betrachtung.

Kopenhagen, 9. März. (A. B. Z.) Die „National Tidende“ erzählt aus London: General Cherfils

— Theaterkonzert. Ein Fehldruck im gestrigen Bericht über das Theaterkonzert sei hiermit richtig gestellt; der Schlusssatz sollte lauten: „in die leise verhallende kirchliche Weise tönt noch einmal die Stimme des sterbenden Manfred; letzte feierliche Akkorde schließen das Werk... Fast schade, daß man darnach so frühzeitig applaudieren mußte, aber — man mußte!“

Wissenschaft und Technik. Professor Hugo Apollant, der in Frankfurt a. M. nach längerer Krankheit gestorben ist, zählte zu den erfolgreichsten Mitarbeiter Paul Ehrlichs. Als ihn Paul Ehrlich 1902 nach Frankfurt berief, wandte er sich besonders der Krebsforschung zu.

Trotz des Krieges mit Deutschland feierten, wie „La Guerre Sociale“ vom 3. d. M. mitteilt, die Japaner auch in diesem Jahr, wie bisher, den Geburtstag des Valleriolagen Koch. Unter dem allgemeinen Beifall der Presse nahmen 300 Professoren und Redigieren an der Feier teil.

Fräulein Ilse Reide, die Tochter des Berliner Bürgermeisters, die auch als Schriftstellerin schon erfolgreich aufgetreten ist, hat soeben an der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald ihr Doktorexamen bestanden. Die junge Dame hat mit einer Arbeit über psychologische Probleme des dichterischen Schaffens promoviert.

In seiner Wohnung in Charlottenburg starb plötzlich der Geheimrat Dr. Ludwig Keller, der Begründer und Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft.

Der Ornithologe Graf Hans v. Berlepsch ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Graf Berlepsch hat auf seinem Stammsitz Berlepsch bei Wippenhausen eine der größten und wertvollsten Vogelsammlungen der Welt vereinigt. Er war Ehrenmitglied der amerikanischen und bayerischen und Vorstandsmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

schreibt heute in „Le Peuple“ das Unternehmen gegen die Dardanellen verlaufe glänzend. Seine Durchführung sei von vornherein von den Verbündeten beschlüsselt gewesen. Es sei keine Rede von einem Bluff oder einem bloßen Versuch, die Balkanstaaten durch Schweden sich geistig zu machen. Die Minenräuberei gehe viel rascher, als man gehofft habe. Die Verstärkung des englischen Geschwaders durch die „Queen Elizabeth“ sei ein ausgezeichnete Gedanke gewesen, da dieses mächtige Schiff Geschosse, die eine Tonne wägen, gegen die Festungswerke werfen könne. Das Vorbringen der Verbündeten gegen Konstantinopel bedeute eine Umgestaltung des Aussehens Europas, ja der ganzen Welt. (Das letztere hat der englische Kollege des Herrn Cherfils in der „Times“ auch behauptet, so daß wohl bestellte Arbeit hier vorliegt. Schriftl.)

Der Krieg über See.

Die Kämpfe in Afrika.

Ein englischer Angriff auf ein deutsches Lager?

Dr. Rotterdam, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Rte. Wn.) Aus Kapstadt meldet Reuters unter dem 9. März: Die Engländer nahmen nördlich Nammas ein deutsches Lager und erbeuteten zahlreiche Zelte und viel Lebensmittel. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind hinterließ einen Verwundeten. (!)

Die Canadian-Pacific-Vorlage.

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Toronto vom 9. März: Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Canadian-Pacific-Vorlage an, durch welche die Gesellschaft ermächtigt wird, alle Schiffe an die neue in England gegründete Gesellschaft zu verkaufen, die den Namen „Canadian Pacific and Ocean Service“ führen soll.

Das Brack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“.

W. T.-B. Paris, 11. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rio Palmas: Wie die Zeitung „Tribune“ berichtet, ist an Bord eines im Hafen von Las Palmas verankerten deutschen Dampfers eine Funkstation heimlich in Tätigkeit. — Das Brack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, welches bisher auf der Höhe von Rio Deiro trieb, ist untergegangen.

Die Neutralen.

Die Ueberlegung in Italien.

Büch, 10. März. (A. B. Z.) Gegenüber der in der italienischen Öffentlichkeit herrschenden Nervosität und angesichts der zahlreichen Gerüchte, die jede Stunde auftauchen und wieder bestritten werden, mahnen die meisten italienischen Blätter zur Ruhe, da Italien nur damit Erfolg haben könne. Über die Verhandlungen mit Deutschland und Österreich-Ungarn enthalten die Morgenblätter nichts Neues; dagegen schrieb gestern Abend die „Seca“ einen bemerkenswerten Aufsatz, worin ausgeführt wird, es bestehe kein Zweifel, daß die Beziehungen zwischen Rom und Berlin gegenwärtig etwas enger geworden seien. Man dürfe die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht aufgeben. Immerhin müsse auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß in Wien nicht oder zu spät nachgegeben werde. Der „Secolo“ ist mit den Verhandlungen unzufrieden. Auf diese Weise werde Italien nie aus der Rolle eines Trabanten Deutschlands herauskommen. Der „Avanti“ berichtet, Salandra habe gestern dem Abg. Raimondi, der ihm sagte, die Verhandlungen mit Deutschland würden Italien nötigen, auch fernerhin an der Seite dieses Staates zu bleiben, geantwortet, die Interessen Italiens forderten eine lokale und dauernde Verständigung mit Deutschland. Der „Avanti“ fügt bei, die Nachricht sei durchaus zuverlässig.

Eine Unterredung des Fürsten Bülow mit dem italienischen Ministerpräsidenten.

Dr. Rom, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Rte. Wn.) Fürst Bülow hatte gestern im Ministerium des Innern mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine längere Unterredung. Eine offiziöse Note erklärt hierzu, der Vorgang habe keine besondere Bedeutung, da Fürst Bülow auch in den letzten Tagen mehrfach mit Salandra Besprechungen gehabt habe.

Die Kämpfe der Italiener mit den Aufständischen in Tripolis.

W. T.-B. Benghasi, 10. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Stefani: Um das Lager der Aufständischen am Wadi Samra zu zerstören, die sich dort ständig mehrien, ging am 8. März eine aus italienischen, ertränkischen und libyschen Truppen zusammengesetzte Abteilung unter dem Kommando des Generals Macagotta von Torino vor. Macagotta erzielte einen glänzenden Erfolg. Er marschierte am 9. März auf Chollet. Eine Stunde von diesem Ort entfernt fand er eine etwa 1500 Mann starke Gruppe der Aufständischen vor. Diese wurden angegriffen und zu schneller Flucht gezwungen. Heftige Gegenangriffe anderer Truppen wurden glänzend zurückgewiesen. Wirkungsvolle Artilleriefeuer verhalf schließlich den Sieg. Chollet wurde dann ohne weiteren Widerstand auf dem Feld zurückgelassen. Auf italienischer Seite ist ein Offizier tot, zwei verwundet. Von italienischen Soldaten sind 8 tot, 4 leichtverwundet. Von libyschen Soldaten 20 tot und 60 verwundet. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften ist über jedes Lob erhaben.

Italienischer Ankauf von Transportdampfern.

W. T.-B. Büch, 10. März. (Nichtamtlich.) Der „Reven Zürcher Jta.“ wird aus Mailand berichtet, daß der italienische Handelsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat über die Ermächtigung der Staatsbahn zum Ankauf und zum Betrieb von Frachtdampfern für den Transport von Kohlen und anderen Waren.

Der Mißerfolg des Dreierbundes bei den Balkanstaaten.

Was der „Matin“ angibt!

Von der Schweizer Grenze, 10. März, meldet die „Frankfurter Jg.“: Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bemühungen der Entente-Mächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu bewegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Rußlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Vorgehens nach Bukarest, Sofia und

Athen nichts mehr nützen und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiedereröffnung der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümpfe in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.

Das Programm des neuen griechischen Ministeriums.

W. T.-B. Athen, 11. März. (Nichtamtlich. Meldung der Agence d'Athènes.) Das Ministerium hat die Eidesleistung abgelegt. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hat nach den siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gebrauche des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, seine Streitkräfte zu Wasser und zu Land sowie die Entwicklung des nationalen Reichtums hätte ihm die mit so vielen Opfern erzwungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Überlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war von Beginn der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unversehrtheit seines Gebietes gefährden zu wollen. In dem Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Überzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.

Keine Verschwörung gegen König Konstantin.

Br. Wien, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Wiener politische Korrespondenz erhielt von dem griechischen Gesandten eine Mitteilung, in der die Meldung über eine Verschwörung gegen König Konstantin entschieden dementiert wird. Den Meldungen liege folgender Vorwand zugrunde: Ein Individuum, das sich durch mehrmaliges Umhergehen in der Nähe des königlichen Palastes verdächtig gemacht hatte, wurde von Polizeibeamten verhaftet und einem Verhör unterzogen. Hierbei zeigte es sich, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hatte, was durch Zerkünder bestätigt wurde. Die Behauptung, daß der Verhaftete Mithrasdakis habe und daß man einer Verschwörung auf die Spur gekommen sei, ist ganz unbegründet.

Die Abberufung der englischen Marinemission aus Athen.

Br. Athen, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission Admiral Kerr an Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Mission telegraphisch um Abberufung zwecks Eintritt in die aktive Kriegsflotte nachgesucht hat.

Militärische Vorbereitungen Rumäniens.

Stadholm, 9. März. (A. Z.) Der Berichterstatter der „Rijdsch“ in Bukarest teilt Angaben über Rumäniens militärische Vorbereitungen mit, die in letzter Zeit angestrengt betrieben wurden. Die rumänische Armee soll zur Hälfte in Kriegszustand versetzt sein. Ohne zu einer formellen Mobilisierung zu schreiten, hat die rumänische Regierung die Streitkräfte an den südlichen Karpathen bedeutend verstärkt. Bedeutende Truppenkörper sollen nach dem Sereth verlegt worden sein. Große Störken von den Truppen bei Krajowa, Bukarest, Galatz und Jassy sind in Kriegszustand versetzt worden; ihre Größe beträgt rund sechs Divisionen, die am westlichen Ufer des Sereth versammelt sind. Alle Kriegspflichtigen unter 45 Jahren und die Rekruten für 1916 und 1917 sollen sich bereit halten bei der Mobilisierung. Die Landsturmklassen 1909 bis 1915 werden bis zum 14. März einberufen. Auf diese Weise beträgt die rumänische Armee 650 000 bis 800 000 Mann. Auf allen strategisch wichtigen Punkten im nordwestlichen und östlichen Rumänien wird Fieberhaft an den Befestigungsanlagen gearbeitet. Dies bedeutet jedoch nicht, heißt es in militärischen rumänischen Kreisen, daß die Regierung unbedingt beabsichtigt, ihre Neutralität aufzugeben.

Spionage eines englischen Vizekonsuls in Rotterdam.

Berlin, 11. März. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Hamburg über die Spionage eines englischen Vizekonsuls. Danach haben Kapitane deutscher Dampfer dem Rotterdammer Berichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes“ mitgeteilt, daß der englische Vizekonsul Dijon am 22. Februar die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte und sich besonders für den Maasshafen interessiert, wo 16 deutsche und 8 österreichische Dampfer liegen.

Vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes.

W. T.-B. Genf, 11. März. (Nichtamtlich.) Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes teilt mit, es sei zwar richtig, daß das Komitee unter Vorbehalt der Zustimmung des betreffenden Vereins vom Roten Kreuz der erfolglosen Schaffung eines internationalen Bureau in Zürich als Vermittlungsstelle zwischen deutschen und französischen Geisteskranken für Nachforschung nach Kriegsgefangenen keinen Widerstand entgegenzusetzen hat, daß jedoch beim Publikum keine Verwirrung entstehen dürfe. Die Internationale Agentur in Genf bleibe ausschließlich die Vermittlungsstelle zwischen den Vereinen vom Roten Kreuz der einzelnen Länder und für die übrigen Mitteilungen die Auskunftsstelle zugunsten der Kriegsgefangenen.

Die Fürsorge für die heimgekehrten Auslands-Deutschen.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Nichtamtlich.) Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Abteilung 11 für Flüchtlingsfürsorge, hat durch seine Groß-Berliner Beratungsstelle, Leipziger Platz, die Fürsorge für sämtliche aus dem Ausland ausgewiesenen, bezw. heimgekehrten preussischen Staatsangehörigen, nach Möglichkeit auch für andere Glieder der Bundesstaaten und Österreich-Ungarns, übernommen. Die Beratungsstelle vermittelt die Anstellung. Sie ermöglicht inländischen Verwandten die Aufnahme ihrer auslandsdeutschen Angehörigen durch Zahlung laufender Beihilfen und konnte bereits Tausende auslandsdeutscher Frauen und Kinder in geeigneten Quartieren unterbringen. In Berlin dient das Flüchtlingsheim zur vorläufigen Aufnahme. Auf Kosten des

Roten Kreuzes werden junge Mädchen im Alter von 14 bis zu 20 Jahren in 21 Haushaltungsschulen, junge Leute gleichen Alters in Unterrichtsschulen und Alumnaten aller Art, Kinder in Kinderheimen und Kranke, Sieche, Wöchnerinnen usw. in geeigneten Anstalten und Heimen untergebracht. Bei der Behandlung und Unterbringung der jungen Leute steht neben Vermittlung einer harmonischen Häuslichkeit die nationale Erziehung, die wirtschaftliche Erziehung und Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber ausländischen Einflüssen im Vordergrund. Für Reisen und Umzüge, die sich in Ausführung dieser Grundzüge als notwendig ergeben, hat der Eisenbahnminister unter gewissen Voraussetzungen freie Fahrt gewährt. Auch in Sachen hat das Zentralkomitee eine Beratungsstelle zur erstmaligen Beratung der aus Russland heimkehrenden Deutschen eingerichtet.

Zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Köln, 10. März. Der Verein für die Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe beschloß, laut der „Köln. Ztg.“, seine gesamten Gelder in der Kriegsanleihe anzulegen.

Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die Stadtverwaltung Koblenz getroffen. Sie zahlt für die aus städtischen Kassen beabsichtigten Beamten, Angestellten, Oberschreier, Lehrer und Lehrerinnen, die auf die neue Kriegsanleihe zeichnen wollen, den Zeichnungspreis vorschussweise aus städtischen Mitteln und zieht ihn in vierteljährlichen Raten wieder ein. Die Vorschüsse werden zinsfrei gegeben, die Zeichner beziehen vom 1. Juli ab ungeschmälert die Zinsen der gezeichneten Beträge.

Zur Jungferrede Helfferichs.

Berlin, 11. März. (Rtr. Wn.) Zu der Jungferrede des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Mit begreiflicher Spannung sah man dem Auftreten des neuen Staatssekretärs entgegen. Er gehört zweifellos zu denen, die etwas zu sagen haben. Er beherrscht seinen Stoff und besitzt die Gabe des Humors, der auch in ernstesten Stunden seine Berechtigung hat.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Je länger die Rede dauerte, desto mehr steigerte sich das allgemeine Erstaunen über das umfangreiche Wissen des neuen Mannes, über die anscheinend mühelose Beherrschung des ganzen Gebietes der Reichswirtschaft. Seine Darstellungen ließen erkennen, daß er sich in verschiedenen Stellungen den Weltwind hat um die Ohren wehen lassen.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt: Der neue Reichsschatzsekretär sprach leicht und elegant. Seine Stimme ist allerdings nicht sehr tragfähig. Seine Ausführungen, so inhaltreich sie waren, hatten keine toten Stellen und zeichneten sich durch seine Gliederung aus. Als der Redner mit Worten voll vaterländischen Empfindens schloß, erscholl lauter anhaltender Beifall. Der neue Schatzsekretär hat sich bei dem Reichstag gut eingeführt.

Die Beförderung von Juden zu preussischen Offizieren.

Hamburg, 10. März. Das in Hamburg erscheinende israelitische Familienblatt teilt die Namen von 48 jüdischen Heeresangehörigen mit, die bis zum 1. Februar d. J. in der preussischen Armee zu Offizieren befördert worden sind. Diese Liste beruht nur auf unmittelbaren Mitteilungen aus dem Referat des Ministes, so daß wahrscheinlich bei weitem nicht alle Beförderungen dieser Art in der Liste enthalten sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Alexander von Ratibor ein Neffe des Fürsten Jochen Lohse, ist in den Kavalieren gefallen.

Dr. Erhard Schulze, Minister Anton Ritter v. Behner, bayerischer Staatsrat im außerordentlichen Dienst, ist gestorben.

* Zum Geburtstag der Königin Luise. Berlin, 10. März. Der Kaiser ließ heute am Geburtstag der Königin Luise von Preußen durch den Schatzkammerdirektor, Geh. Regierungsrat Grimm, einen prachtvollen Kranz an dem Denkmal der Königin im Tiergarten niederlegen. Die Schleife trug die Aufschrift: „Gewidmet vom Krenkel aus Feindesland in Frankreich am 10. März 1915“. Die Kaiserin besuchte heute mittag das Denkmal, dessen Umgebung in herrlichem Frühlingsmud prangt. Eine Abordnung der ostpreussischen Lehrerschaft legte gestern nachmittag am Sarkophag der Königin Luise einen Kranz nieder. Im Anschluß daran zogen 400 aus Ostpreußen geflüchtete Familien am Sarkophag der Königin vorüber.

* Die Kriegssammlung der Postbeamten. Berlin, 11. März. Die Kriegssammlung der Postbeamten hat, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, nach dem Abschluß der letzten Tage den Betrag von 907 000 M. erreicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegswirtschaftliche Beratung.

Der von dem Rhein-Mainischen Verband für Volkswirtschaft in Gemeinschaft mit dem Sozialen Museum in Frankfurt a. M. am 7. und 8. März veranstaltete Kriegswirtschaftliche Lehrgang war von ungefähr 200 Teilnehmern, hauptsächlich aus den Dörfern und den kleinen Städten der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen, besucht. Es wurden im ganzen zehn Vorträge gehalten über die Kriegsernährungsfrage und die Bestellung der Felder während der Kriegszeit, an die sich eine lebhafteste Aussprache von Seiten der Teilnehmer anknüpfte. Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt, sollte dieser Lehrgang dazu dienen, solche Persönlichkeiten, die sich für die Belehrung und Beratung der Landbevölkerung in Kriegswirtschaftlichen Fragen zur Verfügung stellen wollen, in den Gedankengang und in die Methodik dieser Arbeit einzuführen. Nach Beendigung des Lehrgangs ist nun ein Etat von Mitarbeitern über die ganzen hessischen Lande zerstreut, welche überall in ihrer engeren Heimat dahin wirken können, daß der mit dem Lehrgang verbundene Zweck auch im einzelnen erreicht wird, nämlich die Bevölkerung über alle durch den englischen Ausbeuterungsplan etwa möglichen Schädigungen und über die Mittel, diesen zu begegnen, in sachkundiger Weise zu unterrichten. Damit ist aber erst der erste Schritt getan, auf dem Wege alle übrigen Folgen des englischen Vorgehens schon im Keime zu ersiden und sofort die richtigen Gegenmaß-

regeln zu ergreifen. Die unsere Wirtschaft während des Krieges bestimmenden Verhältnisse sind einem stetigen und oft sehr raschen Wechsel unterworfen. Immer neue Einflüsse machen sich geltend. Auch der Wechsel der Jahreszeiten und andere natürliche Vorgänge bedingen eine fortgesetzte Aufmerksamkeit und gelegentliche Änderung in der Kriegswirtschaft. Aus diesen Gründen ist es notwendig, überall, selbst an den kleinsten Orten, ständige Beratungsstellen einzurichten, die, je nach den örtlichen Verhältnissen, sehr verschieden gestaltet werden können. Um diese Beratungsstellen auf dem laufenden zu erhalten, hat sich aus den Reihen der Teilnehmer des Frankfurter Lehrganges ein Kriegswirtschaftlicher Ausschuss gebildet, zu dessen Organ die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbands für Volkswirtschaft gewählt wurde. Dem vorläufigen Arbeitsausschuss, welcher beauftragt ist, geeignete Persönlichkeiten aus allen in Betracht kommenden Landesteilen zu seiner Arbeit heranzuziehen, gehören zunächst an: Frau Friederike Brüll aus Oberursel und die Herren Dr. Ernst Gahn in Frankfurt a. M., Geheimrat Hofrat Professor Dr. Haupt in Gießen, Pfarrer Hofmann in Wingenroth, Dr. Robert Kahn in Frankfurt a. M., Stadtrat Professor Dr. Ph. Stein in Frankfurt a. M. und Expositus Wolf in Steinfurt im Westerwald. Die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbands für Volkswirtschaft in Frankfurt a. M., Bismarckplatz 10, bittet alle Persönlichkeiten, die bereit sind, ihre Kraft in den Dienst dieser Sache zu stellen, sich mit ihr in Verbindung zu setzen, und nimmt Anregungen hinsichtlich der Kriegswirtschaftlichen Lage von allen Bevölkerungskreisen mit Dank entgegen. Sie wird ihre Tätigkeit damit beginnen, daß sie eine Reihe von Flugschriften und Merkblätter herausgibt und diese durch ihre schon vorhandenen und durch neu zu schaffenden Organisationen den weitesten Bevölkerungskreisen vermittelt. Außerdem vermittelt sie Vorträge über die Kriegsernährungsfrage und die kriegsmäßige Bestellung der Felder und richtet an allen Orten, wo das gewünscht wird, Kriegswirtschaftliche Beratungsstellen ein. Sie stellt ihre Arbeitsmittel allen den Stellen zur Verfügung, welche, wie z. B. die staatlichen Verwaltungsbehörden in der gleichen Richtung aufklärend und belehrend vorgehen.

Wenn unbestellbar, zur Verfügung der Truppenteile.

Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) nach dem Heere, die aus irgend einem Grunde dem Empfänger nicht ausgehändigt werden können, müssen an den Absender zurückgeschickt werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie z. B. „Wenn unbestellbar, zur Verfügung der Truppenteile“ oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe“, den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in solchem Falle den Kameraden des Adressaten zugute kommen sollen. Oft genug bedauern es die Absender, für die der Inhalt der Sendung nach der Rückkunft vielfach keinen Wert mehr hat, daß die Liebesgabe, die den zunächst Bedachten nicht erreicht hat, nicht wenigstens seinen Kameraden zufließen konnte. Man unterlasse es deshalb nicht, derartige Päckchenenden mit dem Preisgabevermerk zu versehen. Abirgend sind auch gedruckte Zettel mit solchen Vermerken im Handel zu haben: ihre Verwendung ist um so bequemer, als sie auf der Rückseite gummiert sind und daher vor dem Gebrauch nur angefeuchtet zu werden brauchen. Die Geschäftsstelle, die Feldpostartikel feilhalten, können zur Förderung der guten Sache viel beitragen, wenn sie den Käufern solche Zettel anbieten oder bei vorräthigen Waren den Vermerk auf die Umhüllung aufdrucken lassen.

— Kriegsernährung. Die Einladung zum Besuch der acht Volksversammlungen, welche am Samstagabend dieser Woche zur Erörterung der Kriegsernährung stattfinden, haben nicht weniger als achtzehn Verbände und Vereine, ohne Unterschied der politischen und religiösen Tendenz, unterschrieben, ein Beweis, wie einmütig unser Volk im Kampf gegen die Ausbeutung zusammensteht. Der Ausschuss für Aufklärung über Kriegsernährung, der bekanntlich die acht Volksversammlungen veranstaltet, hat ein recht beachtenswertes Merkblatt über die Ernährung während des Krieges herausgegeben, das auch in den Versammlungen zur Verteilung kommen wird. Die Versammlungen werden abgehalten: in der Turnhalle, Bismarckstraße 25, in dem Gewerkschaftshaus, Bellstraße 40, im katholischen Leseverein, Luisenstraße 29, im Lutherhaus der Katholiken, im Hörsaal der Oberrealschule am Jüdenring, im Römersaal, Striße 3, im Saal der „Turngesellschaft“, Schwabacher Straße 8, und in der „Markburg“, Schwabacher Straße 51. Jede Versammlung beginnt pünktlich um 8½ Uhr.

— Der Milchpreis und die Begründung seiner Erhöhung durch die Landwirte hat noch mehrere Leser veranlaßt, ebenfalls zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es wird bestritten, daß der Aufschlag berechtigt sei, insbesondere mit dem Hinweis auf die Preissteigerung der anderen landwirtschaftlichen Produkte, die doch hauptsächlich den Landwirten zugute komme. Die deutschen Landwirte hätten sich, rein materiell betrachtet, noch niemals so gut gefanden wie während des Krieges, es könne daher selbst dann keine Rede davon sein, daß ihnen mit der Festsetzung des Milchpreises auf 26 Pf. für den Liter ein Opfer auferlegt worden sei, wenn sich tatsächlich die Herstellungskosten der Milch so hoch stellten, wie das in der Erklärung der Vereinigten Landwirte behauptet worden ist. Wir wollen von einer weiteren Erörterung dieser Angelegenheit absehen, da praktisch doch nichts dabei herauskommen würde, hoffen aber, daß der Magistrat wenigstens an dem jetzigen Milchhöfpreis festhält, so lange er nicht herabgesetzt werden kann.

— Dienstjubiläum. Morgen begeht der 1. Kassierer der Schloßhofverwaltung, Herr Ph. Böhn, sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1875 trat er bei den städtischen Wasser- und Lichtwerken in Dienst und verließ längere Jahre die Geschäfte der Hofkammer. 1892 wurde er nach der Schloß- und Viehhofverwaltung versetzt. Wie in seiner früheren Dienststellung, so hat er sich auch hier durch sein freundliches Wesen viele Freunde erworben.

— Städtisches Realgymnasium. In der am 10. d. M. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Direktors stattgefundenen Reifeprüfung haben drei Prüflinge bestanden. Die übrigen Oberprimaner hatten sich bereits im August v. J. der Notreifeprüfung unterzogen.

— Die Verlustliste Nr. 170 liegt in der Tagblattkassette (Auskunftskassette links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

— Belladina. Im Kasinoaal trat gestern ein alter, guter und immer wieder gern gescheuer Bekannter, dem wir manche angenehme Stunde verdanken, vor einem erfreulicherweise recht zahlreichen Publikum auf: Belladina, der Expre-

mentalphysiker, der es versteht, die Wunder der physischen Welt auch dem gewöhnlichen Sterblichen zu enthüllen. Es ist wirklich nicht gut möglich, Wissenschaft und Unterhaltung in so angenehmer Weise miteinander zu verbinden, wie das der — überaus deutsche — Mann fertig bringt, der sich unter dem italienischen Namen eingefügt hat. Belladoni kann viel und zeigt viel; er focht auf Eis, er läßt einen Eisblock brennen, er mocht aus einem Glinberhut einen kleinen Hochofen, in dem er einen Guffahblock schmiedet und künstliche Rubinen gewinnt. Der Stoff, mit dem er in der kurzen Zeit die ungeheure Hitze von 3000 Grad erzeugt, die nötig ist, um den Guffahblock zu schmieden, heißt Thermit. Natürlich schreitet ein Mann, wie dieser wissenschaftliche Unterhalter, mit der Wissenschaft vorwärts. Die neuesten Entdeckungen reist er, so weit sie sich zur experimentellen Vorführung eignen, sofort seinem Programm ein. Radium, Funkentelegraphie, Telephonie und Telekinese zeigt er in ihren Wirkungen; mit Hilfe der elektrischen Fernwirkung bringt er z. B. einen laufenden Eisenbahnzug — selbstredend einen, der auf dem Tisch Platz findet — zum Stehen und entzündet Minen. Durch seinen Körper läßt er eine Million Volt gehen, ohne den geringsten Schaden zu erleiden. In einfacher Weise unterhält und belehrt Belladoni seine Gäste. Heute und morgen abend wiederholt er in demselben Saal sein Gastspiel mit teilweise neuem Programm.

— Kleine Notizen. Bei dem am letzten Sonntagabend stattgefundenen Kriessabend des Mannorturnvereins wirkte auch ein hiesiger junger Pianist Herr Max Schneider mit. Seine Vorträge Sonate pathétique von Beethoven und Fortpiel von Wagners „Parsifal“, fanden beim Publikum lebhaften Anklang und trugen zu dem würdigen Verlauf des Abends wesentlich bei.

Letzte Drahtberichte.

Die Beratungen des Haushalts-Ausschusses.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Strenge vertrauliche Behandlung.
S. Berlin, 11. März. (R. B. Z.) Der Haushaltsausschuss des Reichstags hat heute vormittag 10 Uhr seine Beratungen aufgenommen. Die Verhandlungen sind, wie wir hören, als streng vertraulich bezeichnet worden, und zwar ohne jede Ausnahme. Über den Verlauf und das Ergebnis der Beratungen wird der übliche gedruckte Kommissionsbericht erscheinen, der an die Mitglieder des Reichstags verteilt werden wird. Nur am Ende dieses Berichts, der natürlich nur mit einer gewissen Verzögerung erscheinen wird, soll auch die Presse berichten dürfen.

Verhaftungen in Mülhausen.
Karlsruhe, 10. März. (R. B. Z.) Laut „Straßburger Post“ wurden in der letzten Woche in Mülhausen sieben sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder, darunter der Landtagsabgeordnete Martin, angeblich wegen deutschfeindlicher Äußerungen verhaftet.
Die Größenverhältnisse der zuletzt torpedierten Schiffe.
W. T. B. Hamburg, 10. März. (Richtamisch) Von den torpedierten britischen Dampfern ist „Langston“ (nicht „Langston“) aus Swanen 1906 erbaut worden und 3788 Bruttoregistertonnen groß. „Woodward“ aus North Shields wurde 1907 erbaut und ist 1280 Tons groß. „Princess Victoria“ aus London wurde 1902 erbaut und ist 1043 Tons groß.

Handelsteil.

Die deutsche Kriegsanleihe und das Ausland

Es wurde vielfach die Erwartung ausgesprochen, daß die jetzt zur Zeichnung aufgelegte deutsche Kriegsanleihe auch im neutralen Ausland Beachtung und Aufnahme finden werde. Das war an und für sich schon deshalb zu erwarten, weil die deutsche Finanzwelt sich im ganzen Verlauf des Krieges bisher glänzend bewährt und allen Anforderungen gewachsen gezeigt hat. Dann aber auch deshalb, weil die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen das Vertrauen auch in Deutschlands wirtschaftliche Kraft stärken mußten, und endlich, weil die Anleihe an sich eine außerordentlich günstige, reichlichen Ertrag bringende Kapitalanlage darstellt. Nunmehr wird der „K. Ztg.“ bestätigt, daß sich tatsächlich vom Ausland her lebhaftes Interesse für die Anleihe zeigt. Es wird, abgesehen von den hier angeführten Gründen, weiter noch dadurch angeregt, daß der augenblickliche Stand der ausländischen Wechselkurse den ausländischen Anleihezeichnern noch einen besonders ansehnlichen Gewinn sichert. Infolge dessen kommen nun — wie auch die nachfolgende Meldung besagt — auch aus dem neutralen Ausland Zeichnungen auf die Anleihe herein.
W. T. B. London, 11. März. (Eig. Drahtbericht) „Times“ melden aus New York vom 8. März: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. Soviel bekannt wird, wurde die Anleihe nur von einer Chicagoer Bank öffentlich angeboten. Man nimmt an, daß gewisse deutsch-amerikanische Banken privatim Zeichnungen entgegennehmen.

Große Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.
In rascher Folge mehren sich die Meldungen über neue, meist sehr beträchtliche Zeichnungen, der beste Beweis dafür, daß das deutsche Volk die schwere finanzielle Rüstung gerne und willig auf sich nimmt. Unsere letzten Berichte seien heute also ergänzt: Die städtische Sparkasse in Schwelm zeichnete auf die zweite Kriegsanleihe — einschließlich der Zeichnungen der Sparer — 3 Mill. M. — Der Deutsche Werkmeisterverband, der sich schon an der ersten Kriegsanleihe mit 500 000 M. beteiligte, zeichnete für die zweite Anleihe 1250 000 M. — Die Kreissparkasse Bielefeld, die auf die erste Kriegsanleihe 442 000 M. gezeichnet hatte, zeichnete wiederum 442 000 M. — Das Kuratorium der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft hat beschlossen, sich an der zweiten Kriegsanleihe mit 200 000 M. zu beteiligen. — Für die neue Kriegsanleihe hat die städtische Sparkasse in Koblenz 3 Mill. M. gezeichnet. Die Sparkasse Halle zeichnete auf die neue Kriegsanleihe 2 Mill. M., die Sparer bisher annähernd 4 Millionen. Nach zuverlässiger Schätzung aus Bankkreisen übersteigt in Halle heute schon die Zeichnung erheblich das Gesamtresultat der ersten Anleihe. — Die städtische Sparkasse Augsburg beteiligt sich an der zweiten Kriegsanleihe mit 3 Mill. M. — Ferner zeichnete die Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia“ in München 4 Mill. M. — Die mechanische Weberei Salzmann u. Co. in Kassel 1 1/2 Mill. M. — Die Chemische Fabrik Hörmann und vorm. Messingwerk Reimickendorf R. Seidel, A.-G., 1 1/4 Mill. M. — Die Firma Dr. Cassirer u. Co., Charlottenburg, 500 000 M.

Siegreiche Gefechte gegen die Russen!

Der Tagesbericht vom 11. März.

Kämpfe mit den Engländern. — Neue französische Angriffe in der Champagne blutig abgewiesen. — Wieder 3160 Russen gefangen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 11. März, vormittags. (Richtamisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein englischer Flieger warf über Meun Bomben ab; Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belagerte tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchâtel an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givensay wurde abgelehnt.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldspitz östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen wurden wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Serajevo nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Kugukowo endete mit der Vernichtung der dort eingekesselten russischen Truppen.

Im Kampf nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 6 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasnisch machten weitere Fortschritte.

Im Kampf nordwestlich von Rowomiasz machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Ein Feuerungskatzen in Lissabon.

W. T. B. Lissabon, 10. März. (Richtamisch.) Meldung der Agence Fabas. Infolge der Protestierung kam es zu einem Konflikt zwischen Arbeitern des Marinarsenals und der Polizei. Die Polizei, die mit Steinen beworfen wurde, machte von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Nach Arbeitsstopp fanden neue Zusammenstöße statt. Die Menge wurde mit Schießereien auseinandergetrieben. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Der letzte Fliegerangriff auf Ostende.

Haag, 10. März. (R. B. Z.) Wie die „Lijb“ aus Stuis meldet, war auch der letzte Fliegerangriff auf Ostende ohne besonderen praktischen Erfolg. Das Hauptziel war die Vernichtung der Gore maritime und der Hafenanlagen. An diesen Stellen wurden etwa 16 Bomben abgeworfen, die jedoch meist ins Wasser fielen. Nur zwei explodierten, verursachten aber sehr geringen Schaden.

Banken und Geldmarkt.

Die Dividende der Reichsbank. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtbericht) Die Morgenblätter wollen wissen, daß die Reichsbankdividende auf 10.24 Proz. gegen 8.43 Proz. im Vorjahr bemessen werden dürfte.

Preussische Pfandbriefbank. Berlin, 10. März. Die heutige Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse, setzte die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 7 Proz. fest und erteilte die Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand. Von den nach dem Turnus ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt Geheimrat Oberfinanzrat Müller, Geheimer Regierungsrat Witting, der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Urbig, der Direktor der Bank für Handel und Industrie Andreac, der Direktor der Commerz- und Discontobank Pilster. Die Dividende ist sofort an der Kasse der Bank zahlbar.

Petersburger Privat-Handelsbank. Zürich, 10. März. Einer Petersburger Meldung der „Zürcher Zeitung“ zufolge wird die Dividende der Petersburger Privat-Handelsbank wahrscheinlich ausfallen.

Industrie und Handel.

Verenigte Elbschiffahrts-Gesellschaften, A.-G. Dresden, 10. März. Der Jahresabschluß ergibt einen Betriebsüberschuss von 440 900 M. (i. V. 1 016 029 M.). Nach Abschreibungen von 520 582 M. (520 510 M.) von den eigenen Betriebsabzügen und von 263 775 M. (266 178 M.) von den erpachteten Vermögensobjekten der Österreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft verbleibt für das Geschäftsjahr 1914 ein Betriebsverlust von 333 453 M. (i. V. 823 333 M. Gewinn), so daß sich der Verlustsaldo aus dem Vorjahr von 823 641 M. auf 1 162 094 M. erhöht.

Verenigte Glasfabriken, A.-G. in Elberfeld. Das Jahr 1914 hatte dem Geschäftsbericht zufolge bis zum Kriegsausbruch einen guten Verlauf. Anfang August mußte die im Kampfgebiet liegende kleinere elbsächsische Fabrik den Betrieb einstellen. Die größere Fabrik in Oberbruch litt unter der zunächst eingetretenen Geschäftsstockung, trotzdem wurde der Betrieb, wenn auch beschränkt, aufrecht erhalten. Mit dem Eintritt ruhigerer Beurteilung der Lage kehrte auch das Vertrauen der Kunststoffe verarbeitenden Industrien zurück. Mit langsam wachsender Nachfrage konnten stetig mehr Maschinen in Betrieb genommen werden. Die Anpassung der Erzeugnisse an die Bedürfnisse solcher Industrien, die der Gesellschaft bisher fernstanden, kam dem Absatz zustatten. Wenn auch die volle Beschäftigung noch nicht wieder erreicht sei, so dürfte man doch in Anbetracht der Verhältnisse mit der gegenwärtigen Lage des Unternehmens zufrieden sein. Nach dem Rechnungsabschluß ergibt sich einschließlich des Vortrags von 1 023 512 M. (1 023 101 M.) ein Rohgewinn von 4 705 769 M. (7 348 192 M.). Davon dienen zu Abschreibungen auf Anlagerechnungen 1 067 282 M. (1 306 815 M.), zu Abschreibungen auf Wertpapiere 83 359 M. (291 726 M.) und zur Überweisung an den Sicherheitsbestand 247 M. (6053 M.). Es verbleibt danach ein Reingewinn von 3 557 880 M. (5 748 597 M.), woraus die Verteilung von 27 Proz. (34 Proz.) Dividende vorgeschlagen wird.

Westdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Bessel bei Bonn. Nach 81 419 M. (88 937 M.) Abschreibungen ergibt sich für 1914 ein Reingewinn von 176 811 M. (360 975 M.), woraus nach 10 000 M. Rückstellung für in London lagernde Jute, wie schon gemeldet, 100 000 M. (300 000 M.) als 5 Proz. (10 Proz.) Dividende verteilt werden. Die Genußscheine gehen leer aus.

Der russische Botschafterwechsel in Rom.

Railand, 10. März. (Riff. Itg.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg wird v. Gierg, der früher Botschafter in Konstantinopel war, Nachfolger Krupensky in Rom.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

11. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtung-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtung-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	762.8	NW 1	bedeckt	+4	Sally	762.8	NW 1	bedeckt	+4	Sally	762.8
Bremerhaven	762.1	SW 2	bedeckt	+4	Sally	762.1	SW 2	bedeckt	+4	Sally	762.1
Swinemünde	761.5	SSW 3	halbbd.	-5	Lüttich	761.5	SSW 3	halbbd.	-5	Lüttich	761.5
Amstel	761.2	SW 3	halbbd.	-5	Sally	761.2	SW 3	halbbd.	-5	Sally	761.2
Aachen	761.0	W 2	bedeckt	+1	Christiansburg	761.0	W 2	bedeckt	+1	Christiansburg	761.0
Hannover	760.4	SW 1	bedeckt	0.0	Köpen	760.4	SW 1	bedeckt	0.0	Köpen	760.4
Berlin	760.3	SW 1	bedeckt	0.0	Köpen	760.3	SW 1	bedeckt	0.0	Köpen	760.3
Greifswald	761.2	SW 1	bedeckt	0.0	Stockholm	761.2	SW 1	bedeckt	0.0	Stockholm	761.2
Breslau	761.3	NW 1	bedeckt	+1	Warschau	761.3	NW 1	bedeckt	+1	Warschau	761.3
Wetzlar	761.1	NW 1	bedeckt	+1	Petersburg	761.1	NW 1	bedeckt	+1	Petersburg	761.1
Frankfurt	760.7	SW 1	Regen	-1	Warschau	760.7	SW 1	Regen	-1	Warschau	760.7
Karlsruhe	760.5	SW 1	bedeckt	+1	Warschau	760.5	SW 1	bedeckt	+1	Warschau	760.5
Köln	760.5	SW 1	bedeckt	+1	Warschau	760.5	SW 1	bedeckt	+1	Warschau	760.5
Zugspitze	519.3	N 6	wolkig	-21	Warschau	519.3	N 6	wolkig	-21	Warschau	519.3
Valencia	760.5	N 6	wolkig	-21	Warschau	760.5	N 6	wolkig	-21	Warschau	760.5

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation Wiesbaden.

10. März	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normaldruck	755.6	756.8	755.6	755.7
Barometer auf dem Meerespiegel	767.6	767.3	767.3	767.5
Thermometer (Celsius)	-5.3	0.0	-0.3	-1.5
Thermometer (Fahrenheit)	23.5	32.0	31.3	28.8
Relative Feuchtigkeit (%)	85	65	60	70.3
Wind-Richtung und -Stärke	NW 2	NW 1	SW 1	0.4
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	—	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	—	—	—

Wettervoraussage für Freitag, 12. März 1915

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Bedeckt, zeitweise leichte Niederschläge, wärmer, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 11. März

Hochwasser	8.35 m gegen 2.00 m am gestrigen Vormittag
Niedrigwasser	4.34 m gegen 4.15 m am gestrigen Vormittag
Mittelwasser	2.98 m gegen 2.21 m am gestrigen Vormittag

Reklamen.



in hübscher Metall-Felddose
1/2 Flasche 85 Pfg. (Originalpreis, Metalldose kostenfrei)
In allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pfg.)

* Stahlwerksverband. Der Versand hat im Februar nach vorläufiger Feststellung insgesamt 263 000 Tonnen betragen gegen 263 189 Tonnen im Januar d. J. und 482 926 Tonnen im Februar 1914. Davon entfielen auf Halbzeug 66 000 Tonnen gegen 61 832 bzw. 134 489 Tonnen, auf Eisenbahnmaterial 138 000 Tonnen gegen 151 841 bzw. 214 567 Tonnen und auf Formeisen 59 000 Tonnen gegen 51 390 bzw. 133 869 Tonnen.

* Dürrkopff-Werke, A.-G. in Bielefeld. Das am 30. Sept. 1914 abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Rohgewinn von 1 984 638 M. (i. V. 2 130 728 M.). Nach Deckung der Unkosten und nach Abschreibungen von 121 924 M. (126 104 M.) verbleibt ein Überschuss von 877 424 M. (1 087 781 M.), woraus 16 Proz. Dividende auf 4 1/2 Mill. M. Kapital (22 Proz. auf 3 Mill. M. und 11 Proz. auf 1 1/2 Mill. M.) verteilt werden bei Neuzuwendung auf Debitorenkonto von 50 000 M. (0).

* Fabrik für Blechballagen O. F. Schäfer Nachf., A.-G., Berlin. Das letztjährige Ergebnis hat sich wieder befriedigend gestaltet, so daß der auf den 1. April anberaumten Generalversammlung die Zahlung einer Dividende von 5 Proz. (wie i. V.) in Vorschlag gebracht werden dürfte.

Weinbau und Weinhandel.

* Günstige Aussichten für den pfälzischen Weinhandel. Die Volksbank in Neustadt, einer Stadt, die mitten im pfälzischen Weinbaugebiet liegt, sagt in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1914: Die verhältnismäßig gute Weinmosternte, deren wir uns im Herbst in hiesiger Gemarkung erfreuen durften, trug nicht unwesentlich zur geschäftlichen Belebung des lokalen Handels bei, wenn auch der Weinhandel, auf den die Geschäftswelt unseres Bezirks vielfach angewiesen ist, bei Ausbruch des Krieges vorübergehend völlig lahmgelegt erschien. Nach Beendigung des Aufmarsches unserer Truppen und Rückkehr besserer Verkehrsverhältnisse trat aber auch hierin wieder rasch eine leichte Besserung ein. Es hat den Anschein, als ob der Weinhandel einer günstigen Konjunktur entgegengeht. Nachfrage und anziehende Preise, namentlich für Rotweine, kleine und mittlere Pfälzer Weißweine deuten auf eine Geschäftsbelebung hin, die auch naheliegender erscheint, nachdem größerer Heeresbedarf vorliegt und bis auf weiteres die Auslandskonkurrenz erschwert bzw. völlig unterbunden und eine Einschränkung der deutschen Bierproduktion zu gewärtigen ist.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 11. März. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 5.30 M., niedrigster Preis 5.20 M., Durchschnittspreis 5.33 M. Kleeheu, höchster Preis 6.80 M., niedrigster Preis 6.20 M., Durchschnittspreis 6.50 M., Rindstroh, höchster Preis 3.25 M., niedrigster Preis 3.25 M., Durchschnittspreis 3.25 M., Krummstroh, höchster Preis 2.80 M., niedrigster Preis 2.70 M., Durchschnittspreis 2.75 M. Angefahren waren 7 Wagen mit Heu und 4 Wagen mit Stroh.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Gesamtherausgeber: H. Jägerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Jägerberg; für den literarischen Teil: H. Jägerberg; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den sportlichen Teil: H. Jägerberg; für den künstlerischen Teil: H. Jägerberg; für den technischen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil: H. Jägerberg; für den theologischen Teil: H. Jägerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Jägerberg; für den medizinischen Teil: H. Jägerberg; für den juristischen Teil: H. Jägerberg; für den historischen Teil: H. Jägerberg; für den geographischen Teil: H. Jägerberg; für den ethnologischen Teil: H. Jägerberg; für den zoologischen Teil: H. Jägerberg; für den botanischen Teil: H. Jägerberg; für den mineralogischen Teil: H. Jägerberg; für den geologischen Teil: H. Jägerberg; für den meteorologischen Teil: H. Jägerberg; für den astronomischen Teil: H. Jägerberg; für den physikalischen Teil: H. Jägerberg; für den chemischen Teil: H. Jägerberg; für den biologischen Teil: H. Jägerberg; für den psychologischen Teil: H. Jägerberg; für den pädagogischen Teil: H. Jägerberg; für den philosophischen Teil

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1914.

Aktiva.	
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	339 854 068 92
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate	2 577 600 —
Freie Hypotheken	2 537 000 —
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obligations	101 639 511 83
Kleinbahn-Darlehen zur Deckung für Kleinbahn-Obligations	7 228 590 11
Bestand eigener Emissionspapiere	2 155 102 —
Kassen-Bestand	1 149 713 87
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	9 474 683 —
Wechsel, erste Bankakzente, Schatzanweisungen	6 173 090 —
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	3 104 406 80
Guthaben bei Banken gemäß § 5 des Hypotheken-Bankgesetzes	2 414 036 70
Bestand an verlorenen Effekten, Kupons und Sorten	9 370 70
Debitoren, davon M. 1,425,562,81 gegen Effekten-Deckung und M. 17,588,20 kurzweilen beglichen	1 730 992 94
Zinsen fällig am 2. Januar 1915	4 207 266 06
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1914	179 651 13
Verwaltungskosten-Beiträge	18 307 02
Bankgebäude Voßstraße 1	1 500 000 —
Inventar	100 —
	486 023 610 78
Passiva.	
Aktion-Kapital	24 000 000 —
Reserven exkl. des Vortrages von M. 313,816,87:	
Kapital-Reserve	4 024 954 95
Außerordentl. Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. von M. 400,000.—	2 811 206 14
Außerordentliche Kriegs-Reserve	500 000 —
Agio-Reserve	1 914 793 35
Disagio-Reserve	1 235 954 14
Provisions-Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. von M. 385,373,73	533 536 15
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjährige Zuweisung von Mk. 200,000.— für Talonsteuer	895 196 69
Pensions-Reserve	574 386 15
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuß von 4%	265 570 900 —
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuß von 3 1/2%	34 220 800 —
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuß von 3 1/4%	42 205 000 —
Hypotheken-Certifikate zum Zinsfuß von 4%	522 800 —
Hypotheken-Certifikate zum Zinsfuß von 3 1/2%	2 034 800 —
Kommunal-Obligations zum Zinsfuß von 4%	78 608 100 —
Kommunal-Obligations zum Zinsfuß von 3 1/2%	4 215 700 —
Kleinbahn-Obligations zum Zinsfuß von 4%	15 424 600 —
Kleinbahn-Obligations zum Zinsfuß von 3 1/2%	4 658 500 —
Zinsen auf veranlagte Emissionspapiere	289 000 —
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	4 225 026 10
Kreditoren	7 000 —
Depositen	2 186 861 79
Nicht erhaltene Dividenden	1 982 967 28
Berücksichtigte Ausgaben für Wehrsteuer	4 740 —
Rückstellung für Reichsstempel	151 600 —
Reingewinn	42 460 —
	3 262 720 04
	486 023 610 78

Berlin, den 31. Dezember 1914.

Preussische Pfandbrief-Bank

Pannbaum. Gortan. Zimmermann. F484

Amillide Anzeigen

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. März 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr, verliert sich im Pfandbureau, Neugasse 22: 1 Tafel-Havier, 1 Kollidant, 1 Kleider- (Hr.), 2 Büchsen, 2 Seiten, 2 Vertikal, 2 Diagonal, 1 Kollidant, 2 Vertikal, 1 Tisch, 2 Seife, 2 Seife, 1 Grammophon, eine größere Anzahl Spritzen, Waren und Materialien öffentlich versteigern gegen Barzahlung.

Es sind folgende eingegangen:
a) Gaben für Kassen für verschiedene Zwecke:
von Frau Paratin v. Ansp 100 M.,
Frau v. Ansp 25 M., durch den
Tagblatt-Berlag 91 M., von Frau
v. Ansp 8 M., durch den Tagblatt-
Berlag 60 M., von S. R. 50 M., durch
den Tagblatt-Berlag 14 M., von
Herrn Georg Döring 3 M., durch
den Tagblatt-Berlag 8 M., besagl.
50 M., zusammen 403 M.

b) Für das warme Frühstück für
arme Schulkinder:
von Herrn Geh. Kom. Rat Döring
30 M., von Frau v. Ansp 25 M.,
durch den Tagblatt-Berlag 30 M.,
von Herrn Döring 10 M., durch den
Tagblatt-Berlag 14 M., von S. R.
70 M., durch den Tagblatt-Berlag
105 M., von Frau v. Ansp 50 M.,
durch den Tagblatt-Berlag 3 M., von
Herrn Döring 10 M., durch den
Tagblatt-Berlag 20 M., besagl.
50 M., zusammen 450 M.

Wiesbaden, den 9. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Der Schloffer Westa Bergel, geb.
am 20. August 1871 zu Wiesbaden,
auflöst den 20. März 1915 zu Wiesbaden,
einzelne in der Pflanzung für seine
Familie, so daß sie aus öffentlichen
Mitteln unterhalten werden muß.

Wiesbaden, den 8. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Standesamt Wiesbaden.
Nachst. Nummer 30; gefälligst an den
Tagblatt-Berlag, für die Versteigerung
des Nachlasses, den 11. März 1915.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihen

nehmen in Wiesbaden kostenfrei entgegen und stehen zu jeder Auskunft und Raterteilung gerne zur Verfügung:

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie,
Niederlassung Wiesbaden.

Marcus Berlé & Co.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.
Direktion der Disconto Gesellschaft,
Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Gebrüder Krier.
Mitteldeutsche Creditbank,
Filiale Wiesbaden.

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.
Nassauische Landesbank.
Vereinsbank Wiesbaden.
E. G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.
E. G. m. b. H.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Verein zur Errichtung eines israelitischen
Krankenhanfes u. Schwesternheims. & v.
Sonntag, den 28. März 1915, vormittags 10 Uhr, findet die diesjährige
General-Versammlung
Friedrichstraße 33, Seitenb. 1, statt.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Ergänzung des Ver-
handels, Sonstiges.
Wiesbaden, den 11. März 1915.
Der Vorstand.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

1. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

2. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

3. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

4. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

5. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

6. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

7. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

8. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

9. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

10. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

11. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

12. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

13. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

14. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

15. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

16. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

17. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

18. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

19. Verlosung am 1. März 1915.
Zahlbar am 1. März 1915.
(Ohne Gewähr.)

TRAUER- DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb weniger Stunden die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53. Kontore geöffnet werktäglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr

Das Co. Pädagogium Godesberg a. Rhein (Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einl.-Berecht.) ist mit seiner Zweigstelle in Godesberg (Sieg) infolge günstiger Bedingungen, Stamm aller Lehrkräfte usw., in der Lage, die Anstalt auch während der Kriegszeit ohne Einschränkung weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gebieterischen Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohls durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10-18 Knaben in den 15 Alumnaten der Anstalt. Jugend-Sanatorium in Verbindung mit Dr. med. Segners ärztlich-pädagogischem Institut. Druckfachen durch den Direktor Prof. Dr. Kühne, Godesberg a. Rh. F 2004

Kron-Luppert

Aarstrasse 25.

Telephon 3097.

Spezialität:

Jackenkleider, Strassenkleider, Blusen

1910.

Fischhandlung S. Klotz

(jetzter Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.



Großer
Fischverkauf



tägl. frische Zufuhr, la Holl. Vollheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigt an

Frau Hauptmann Luhs, geb. Leschke.

Wiesbaden, den 11. März 1915.



Wiedersehen war seine Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland fand infolge eines Kopfschusses in den Karpathen mein lieber, hoffnungsvoller, braver Sohn, unser Bruder, Schwager und Neffe,

Wilhelm Braß,

Kriegsfreiwilliger,

im Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familien Wilh. Braß und Drexler.

Wiesbaden, Kiebricher Straße 4, Raasdorf, Ellar,

Kiebertiefenbach, Walderbach, 11. März 1915.

Das Seelenamt findet Samstag, den 13. März, früh 7 1/2 Uhr, in der Konstantienkirche statt.

Er ruhe in Frieden!

292



Den Heldentod fürs Vaterland fand in den Karpathen mein Techniker,

Herr Franz Martin,

Kriegsfreiwilliger in einem Reserve-Regiment.

Während seiner fünfjährigen Tätigkeit in meiner Praxis hat er sich stets durch großen Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Treue ausgezeichnet. Das Andenken an ihn wird bei mir und meiner Familie unvergessen sein.

Helmut Meletta, Dentist,

Nikolastraße 20, 2.

Anfertigung u. Reparaturen
von Damentaschen jeder Art, auch
Samt u. Seide, Geld-, Zigarren- u.
Brieftaschen.

Georg Meier, Reichstraße 9, B.

Tagblatt-Fahrpläne
Miet-Verträge

Alt-nassauische Kalender

zu haben in der

Zweigstelle des

Wiesbadener Tagblatts

Bismarck-Ring 19.

Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis

abends 8 Uhr geöffnet.

Elegante Gaslampen,
wegen elektrischer Beleuchtung ent-
behrlich. Speisestimmer-Krone, 4flam.,
Mitte-Gratin (neu 150 Mk.), für
70 Mk., ein Bronze-Lüster, 3flam.
(neu 85 Mk.), für 40 Mk. (sofort zu
verkaufen) Marktstraße 39, 2, nur von
8 bis 5 Uhr mittags.

Sattler od. Tapezierer

auf Patronenstühlen gesucht.

J. Reiter, Seelgasse 4/6.

1 Zimmer u. Küche
mit Gas von einzelner Person per
1. April gesucht. Offerten u. N. 928
an den Tagbl.-Verlag.

Gr. gut möbl. Zimmer mit Bad
u. voller Pension von Dauermiet.
Hofmeisterin, in d. Nähe Kaimarkt,
in d. G. a. Altemmel, gef. Off. m.
Preisang. u. N. 929 Tagbl.-Verlag.

Familien-Nachrichten

Allen Bekannten die trau-
rige Nachricht, daß meine
liebe, gute Freundin,

Anna Bunse,

mit der ich 35 Jahre in Treue
zusammen arbeitete, durch
den Tod entzogen wurde.

In tiefer Trauer:

Marie Judo,

Kreuzstraße 16, Part.

Wiesbaden,

den 10. März 1915.

Die Beerdigung findet
Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und die
vielen Kranzspenden bei dem
schmerzlichen Verluste unserer
nun in Gott ruhenden
unvergesslichen Tochter und
Schwester,

Elsa,

sagen wir Allen unsern aufrich-
tigsten herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie

W. Doncker,

Albrechtstraße 8.



Im Kampf für das Vaterland fiel in den Karpathen
unser lieber Kollege,

Herr Wilhelm Rüh,

Viesfeldweibel u. Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Der Entschlafene gehörte dem Kollegium seit dem
1. Oktober 1913 an, das ihn seines bescheidenen und auf-
richtigen Wesens wegen ganz besonders schätzte. Sein An-
denken wird allezeit bei uns in Ehren gehalten werden.

Das Kollegium der Volksschule
an der Gleichstraße.

B 3330



Quartett-Verein Wiesbaden.

Wiederum ist unser Verein von einem herben Schicksal
betroffen, denn es fanden den Helden Tod für Kaiser
und Reich

Fritz Basting,

John Schüler,

Jakob Gröninger.

Der Verein verliert in den auf dem Felde der Ehre
Gefallenen treue pflichtbewusste Mitglieder und wird ihr
Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Gross-
mutter,

Frau Luise Wenzel,

nach kurzem, schwerem Leiden heute zu sich zu
rufen.

Adolf Wenzel und Frau,

Karl Wenzel und Familie,

Dotzheimer Straße 124.

Wiesbaden, Köln-Kalk, Mainz, Aachen, Montjoie,
Yorkstr. 14. Conzen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Süd-
friedhofs aus statt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer unver-
gesslichen Schwester und Tante,

Frl. Mathilde Oppenheimer,

erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der Familie:

Frau Sofie de Lange, geb. Oppenheimer.

Rudolf de Lange i. F. Ad. Lange.

Seerobenstr. 33, den 11. März 1915.
Wiesbaden, Langgasse 23,

291

F 533

6. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von
F. Liszt.